Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 122 | Samstag, den 27. Mai 1939 | 113. Jahrgang

„Nochmals: Die Einkreiser"

Ein Artikel von Reichsminister Dr. Goebbels

Unter der Ueberschrift: „Nochmals: Die Einkreiser" schreibt Reichsminister Dr. Goebbels im „Völkischen Beobachter":

Europa bietet immer mehr das Bild eines Erdteils, der in zwei feindliche Lager zerfällt. Diese beiden feindlichen Lager erhalten ihr charakteristisches Gepräge durch die Tatsache, daß das eine sich in fast ausschließlichem Besitz aller Reichtümer und Rohstoffquellen der Welt befindet, während das andere von diesem Besitz ausgeschlossen ist. Daraus ergeben sich auch die ständig zunehmenden Spannungen, die diesen zerrissenen, von tausend Leiden und Sorgen gequälten Kontinent erfüllen.

Es ist nicht unsere Schuld, daß diese beiden feindlichen Lager sich sowohl ideologisch als auch politisch in vollkommener Verständnislosigkeit, um nicht zu sagen Feindschaft, gegenüberstehen. Wir haben das nicht gewollt, und es entspricht auch nicht den Tatsachen, daß die zwischen ihnen vorhandenen Differenzen etwa auf die Verschiedenheit ihrer politischen Anschauungen zurückzuführen wären. Wenn von einer Verschiedenheit der Grundsätze überhaupt die Rede sein kann, so besteht diese in ausgesprochenstem Maße etwa zwischen England und Sowjetrußland, zwei Staaten, die sich heute zweifellos zum selben Lager rechnen. Wesentliche Unterschiede zwischen den beiden europäischen Fronten sind vielmehr in ihrem Anteil an den Besitztümern der Welt festzustellen; d. h. die einen sind die Besitzenden, und die anderen sind die Habenichtse.

Die englische Politik hat sich seit jeher bemüht, der Oeffentlichkeit einzureden, daß sie eine Aufspaltung Europas in zwei entgegengesetzte Blocks für unerwünscht halte. Immer schon war es stehende Redensart in der englischen Publizistik, Europa dürfe nicht in zwei feindliche Weltanschauungslager geschieden werden, da sonst ein kriegerischer Konflikt auf die Dauer unvermeidlich sei. Trotzdem aber hat zweifellos die englische Politik zu diesem bedauerlichen Ergebnis geführt. Es hat das im Grunde genommen gar nichts mit den verschiedenen Ideologien zu tun. Der Nationalsozialismus trägt keinerlei aggressiven Charakter in sich. Er ist sowohl als Idee wie als politische Weltanschauung durchaus für den inneren Gebrauch bestimmt. Ihm ist jede Exporttendenz fremd. Wie sollten wir Nationalsozialisten auch dazu kommen, den Nationalsozialismus, in dessen Zeichen Deutschland nach einer Periode tiefsten Verfalls einen kühnen und steilen Weg zur Höhe beschritten hat, ausgerechnet in Länder zu exportieren, von denen wir wissen, daß sie uns Deutschen weder das Leben noch eine würdige, unserem Rang und der Größe unseres Volkes entsprechende nationale Existenz gönnen!

Allerdings kann andererseits nicht bezweifelt werden, daß der Nationalsozialismus, weil er dem deutschen Volk eine ungeheure politischen und willensmäßige Ueberlegenheit verschafft hat, eben deshalb von den liberal-demokratischen Staaten gehaßt und bekämpft wird. Denn der Nationalsozialismus hat Deutschland diese Ueberlegenheit der Idee gegeben, während die liberal-demokratischen Staaten uns überlegen sind im Reichtum, im Besitz und in den materiellen Hilfsmitteln. Aber es ist nun einmal so, daß die Rohstoffe keine Ideen, die Ideen aber zuweilen Rohstoffe erzeugen können und damit also der Vorsprung, den das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien den westlichen Demokratien gegenüber errungen haben, immer größer wird und kaum noch einzuholen ist.

Vor allem England befindet sich heute in der bedauernswerten Lage, kein klares politisches Ziel mehr zu besitzen. Seine Diplomatie erschöpft sich absolut im Negativen. Sie ist ausschließlich auf den Angriff aus Angst eingestellt. Seit jeher nun ist es die Tendenz der englischen Politik gewesen, die Interessen des britischen Empire nach Möglichkeit von anderen Nationen beschützen zu lassen. England setzt für sein Weltreich nur ungern und nur unter stärkstem Zwang eigenes Blut ein. **Im allgemeinen läßt es lieber andere Völker für Glück, Wohlstand und Sicherheit des Empire Seiner Majestät kämpfen.** Diese Tendenz zieht sich sozusagen wie ein roter Faden durch die ganze englische Geschichte. Ihre Motivierungen haben im Laufe der Jahrhunderte oftmals gewechselt; aber die Absichten, die damit verfolgt wurden, sind immer dieselben geblieben.

Auch heute sind sie noch die gleichen. **Der Ring, den England mit höchster diplomatischer Betriebsamkeit um Deutschland zu legen versucht, hat gar keine andere Aufgabe, als den Aufstieg des Reiches niederzuhalten und damit in Europa jene berüchtigte balance of power wieder herzustellen, von der England glaubt, sein Glück und seine Sicherheit sowohl im Mutterlande wie in seinem Weltreich abhängig machen zu können.**

Als Partner ist den englischen Einkreisungspolitikern jeder willkommen, der ein Glied in dieser Kette bilden kann und bilden will. Da spielen weder Moral noch Weltanschauung noch Religion und ähnliche Vorstellungen überhaupt keine Rolle. Sie sind dabei von einer höchst untergeordneten Bedeutung. Das sieht man vor allem an dem Bestreben Englands, die Sowjetunion in diesen Ring der Einkreiser hineinzuziehen. Denn es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß es stärkere weltanschauliche, religiöse, soziale und wirtschaftliche Unterschiede als die zwischen London und Moskau kaum gibt. Aber wie gesagt, diese Unterschiede spielen keine Rolle, wenn es sich darum handelt, Deutschland niederzuhalten und es als mehr als lästige Konkurrenz vom internationalen Weltmarkt zu entfernen.

Daraus ist auch die sonst gänzlich unverständliche Haltung der englischen Publizistik zu erklären. Man nimmt beispielsweise keinerlei Notiz davon, daß in Rußland Zehntausende von Geistlichen gequält, gepeinigt, gemartert und getötet worden sind. Wenn jedoch in Deutschland ein rebellierender Pfarrer, der sich gegen Gesetz und Ordnung vergangen hat, mit Recht eingesperrt wird, dann gerät die englische öffentliche Meinung in eine siedende Empörung. Das hat, wie man zugeben wird, nichts mit Moral und noch viel weniger mit Humanität zu tun. Den Engländern sind diese Begriffe innerlich vollkommen fremd. Sie benutzen sie nur mit einer bewundernswerten Skrupellosigkeit in ihrem politischen Kampf, machen sie sich zu eigen, wenn sie sie nötig haben und werfen sie zynisch über Bord, wenn sie ihnen hinderlich erscheinen.

Es ist deshalb wohl die Frage erlaubt, **was denn eigentlich die sogenannte demokratische Front in Europa überhaupt noch mit Demokratie zu tun hat.** Sie kann sich weder auf die hinter ihr stehenden Völker noch auf die Menschlichkeit noch auf die Freiheit des Geistes noch auf irgend einen anderen Grundsatz des sogenannten Liberalismus berufen. Trotzdem aber werden die Prinzipien der Freiheit und der Brüderlichkeit in dieser Front über Gebühr strapaziert; man braucht also kein Weiser zu sein, um festzustellen, daß hier irgend etwas nicht stimmt.

Und so ist es auch.

Die Front, die uns heute gegenübersteht, ist weniger durch die Weltanschauung, als vielmehr ausschließlich durch politische Interessen bestimmt. Während sie sich aus den heterogensten Bestandteilen zusammensetzt, ist die Front der autoritären Staatsauffassung durchaus einheitlich sowohl weltanschaulich als auch politisch eingestellt. Es handelt sich bei ihr um zwei kühne Revolutionen, die sich im Verlaufe der Neuordnung Europas begegnet sind, und um zwei durchaus gleichgerichtete politische und geistige Haltungen.

Beide Fronten, sowohl die Demokratie als auch die autoritäre Staatsauffassung, haben im Verlauf der vergangenen Woche je eine Handlung vollzogen, die für ihre innere Struktur wie auch für ihre die nächste Zukunft zu erwartende Durchschlagskraft außerordentlich charakteristisch ist. Jede dieser Handlungen entspricht dem Wesenskern der jeweiligen Front. Die Demokratie hat sich bei der **Genfer Liga** ein Stelldichein gegeben, und die autoritäre Staatsauffassung hat in dem in Berlin abgeschlossenen **Bündnispakt zwischen Berlin und Rom** der Welt einen **demonstrativen Beweis ihrer inneren Kraft und Festigkeit vor Augen geführt.**

A propos Völkerbund: Man hatte ihn eigentlich schon längst vergessen. Hin und wieder erinnerte er die Oeffentlichkeit noch einmal an seine Existenz, und jedesmal dann war man versucht zu fragen: Lebt der Völkerbund noch und wenn ja, warum? Ueber diese mehr als merkwürdige Institution der europäischen Nachkriegszeit sind schon soviel Witze gemacht worden, daß es sich kaum verlohnt, diesem unübersehbaren Vorrat von Bonmots noch neue hinzuzufügen.

Diesmal handelte es sich in Genf darum, **die englisch-französisch-sowjetrussische Allianz aus der Taufe zu heben.** Der Kreml machte sich rar. Herr Potemkin, der eigentlich dazu ausersehen war, zusammen mit Lord Halifax den Schlußpunkt unter die Allianz zu setzen, ließ sich entschuldigen, weil er von den vergangenen Reisen zu ermüdet sei. Lord Halifax wartete vergebens. Er hatte zwar in Genf Gelegenheit, sich mit Herrn Maisky zu unterhalten; aber dies hatte er ja auch in London. Noch einmal wurde zur Erbauung der internationalen Oeffentlichkeit in Genf die Lüge eines „Bundes der Nationen" vorexerziert, der angeblich den Frieden und die Gerechtigkeit in Europa sichern sollte, in Wirklichkeit aber nur die Aufgabe hat, die nichtshabenden Staaten weiter zu unterdrücken und niederzuhalten. Wir haben uns über diese Institution niemals Illusionen gemacht. Wichtig aber ist, daß nun auch die Welt einzusehen beginnt, daß die Genfer Aera längst der Vergangenheit angehört. Die Einkreiser, die sich in der vergangenen Woche in Genf ein Stelldichein gaben, sind sich in ihrer ganzen Haltung keineswegs klar oder einig. **Uebereinstimmung besteht nur in der Absicht, die autoritären Staaten zu ersticken.** Fraglich ist dabei noch, wer im Bedarfsfalle aus diesem Lager kämpfen und wer den Gewinn davontragen soll. England verfolgt zweifellos den Plan, nach altbewährtem britischen Nationalbrauch die anderen für sich kämpfen zu lassen und am Ende selbst den Gewinn einzustreichen. Ist es erstaunlich, daß der Kreml wenigstens versucht hat, diese englische Absicht zu durchkreuzen?

Demgegenüber erhebt sich **in Deutschland und Italien ein Block von 150 Millionen Menschen,** die bereit und entschlossen sind, ihre nationale Existenz, wenn es notwendig wird, bis zum letzten und unter Einsatz aller Kräfte und Reserven zu verteidigen. Hier stellen wir eine absolute Uebereinstimmung fest zwischen den Revolutionen, die diese Völker gemacht haben, und zwischen den Weltanschauungen, nach denen sie heute leben.

Das ergibt im Effekt eine absolute Präzision der gemeinsamen Ziele, eine Festigkeit und Unverrückbarkeit der politischen Anschauungen sowie eine Entschiedenheit des politischen Willens, die garnicht mehr überboten werden kann. Das zwischen Deutschland und Italien abgeschlossene Bündnis ist ein totales und bildet keinen Zweifel mehr. Es kann weder bagatellisiert noch verkleinert werden. Die Demokratien haben heute in keiner Weise noch die Möglichkeit, die Solidarität zwischen Berlin und Rom irgendwie zu bestreiten. Zwar gibt man sich in London, Paris und Warschau verzweifelte Mühe, über diesen Tatbestand hinwegzureden, die Achse Berlin—Rom sei brüchig geworden und es bestände damit hoffentlich die Möglichkeit, einen Keil zwischen Deutschland und Italien zu treiben, tun nun so, als sei die absolute deutsch-italienische Solidarität von ihnen längst erwartet und mit in Rechnung gestellt worden. Es ist auch gut, wenn sie so verfahren; denn sie würden in ihren politischen Kalkulationen einen schweren Fehler begehen, wenn sie Deutschland und Italien nicht als eine politische und militärische Einheit auffaßten.

Ueberhaupt die demokratische Presse! Sie ist so ungefähr das charakterloseste, was man sich nur vorstellen kann. Sie vollführt in diesen Tagen und Wochen einen ständig sich wiederholenden Eiertanz zwischen strotzendem Mut und bebender Angst. Wir müßten sie nicht so gut kennen, um vor ihr Furcht zu empfinden. Sie vermag uns überhaupt nicht mehr zu imponieren. Wenn die hinter ihr stehenden Kriegshetzer nicht besser und tapferer sind als ihre Presse, dann können wir getrost zur Ruhe kommen.

Im übrigen tut uns die von London gegen uns geplante Einkreisung nicht weh. Jeder Schlag dieser Front wird von uns mit einem betäubenden Gegenschlag beantwortet. Augenblicklich reden sie von einem Krieg der Nerven, der ausgebrochen sei und durchgestanden werden müsse. Wir wissen nichts davon. Aber wenn das in der Tat der Fall sein sollte, so sind wir der Ueberzeugung, daß wir ihn gewinnen werden, und zwar auf Grund unseres besseren Rechtes, das auch immer die besseren Nerven verleiht.

Wie die Dinge sich weiter entwickeln, vermag im Augenblick noch niemand zu sagen. Jedenfalls würde die demokratische Einkreisungsfront schlecht beraten sein, wenn sie auf dem bisher beschrittenen Wege weitergehen würde. Denn so weitgesteckt auch die Einkreisung geplant sein mag, **gegenüber der Stärke und Geschlossenheit der Achse Berlin—Rom wird sie nichts auszurichten vermögen;** es kann deshalb der Ausgang dieser Auseinandersetzung nach Lage der Dinge gar nicht mehr zweifelhaft sein.

Deshalb liegt uns nichts ferner, als vor dieser Einkreisung den Mut zu verlieren. Wir stehen ihr mit gelassener Ruhe gegenüber und sagen uns auf gut berlinisch: „Wat ick mir dafor koofe!" Uns kann es schon recht sein, wenn London uns zwingt, ganz und ohne Einschränkung auf unsere nationale Sicherheit bedacht zu sein. Seit 1918 haben wir Nationalsozialisten keine Illusionen mehr. Wir setzen unsere Hoffnung weder auf den Völkerbund noch auf die Humanität noch auf die Verständigungsbereitschaft der anderen. Wir vertrauen nur noch auf uns selbst und auf unsere eigene Kraft. Und darum sind wir denen zu größtem Dank verpflichtet, die uns seit 1918 ununterbrochen immer wieder durch brutale Faustschläge aus unserer deutschen Traumseligkeit erweckten. Wir bekennen ihnen gegenüber mit Nietzsche:

Gelobt sei, was hart macht!

Polens Bedenken

Gegen englisch-sowjetrussisches Bündnis nichts einzuwenden, wenn ...

London, 26. Mai. „Daily Expreß" meldet aus Warschau, daß der polnische Botschafter in London mit der polnischen Antwort zu dem geplanten englisch-sowjetrussischen Bündnis nach London zurückfliegen werde. Polen habe gegen das Bündnis nichts einzuwenden, insofern man sich aber darauf einige, daß die rote Armee im Kriegsfalle nicht durch Polen marschieren werde. Weiter erzählt das englische Blatt unter Berufung auf Pariser militärische Kreise, daß Polen damit begonnen habe, seine Garnisonen von der Sowjetgrenze nach dem Korridor und der slowakischen Grenze zu verlegen. Dies werde dahin ausgelegt, daß Warschau „für den Fall eines deutschen Angriffs auf Polen" zu einer militärischen Verständigung mit Moskau gekommen sei.

Angeblich haben die englische und die französische Regierung beschlossen, daß der Militärpakt mit Sowjetrußland am 6. Juni unterzeichnet werden soll unter der Voraussetzung, daß der englisch-französische Kompromißplan, dessen Grundzüge in Moskau mitgeteilt worden sind, von den Sowjets angenommen wird. Nach der Unterzeichnung sollen Generalstabsbesprechungen beginnen. Wie der politische Korrespondent der „News Chronicle" zu melden weiß, glaubt man in Regierungskreisen, daß Kriegsminister Hore-Belisha Moskau in Kürze besuchen werde, um mit Woroschilow „Verteidigungs"-Besprechungen aufzunehmen; möglicherweise werde auch Marschall Woroschilow zu einem Besuch nach London eingeladen.

Einkreisung auch gegen Japan?

Tokio, 26. Mai. Die Zeitung „Kokumin Schimbun" beschäftigt sich mit dem französisch-englisch-sowjetrussischen Bündnis. Entgegen Erklärungen des französischen wie auch des englischen Botschafters werde bekannt, daß das geplante Bündnis eine Geheimklausel enthalte, die die Ausdehnung des dreiseitigen Bündnisses auf den Fernen Osten vorsähe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wieder britische Vorschläge an Moskau

London, 26. Mai. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß die Vorschläge der britischen Regierung am Freitag dem britischen Botschafter in Moskau zur sofortigen Weiterleitung an die Regierung der Sowjetunion übergeben worden sind. Die Vorschläge tragen den Charakter einer Note, haben jedoch nicht, entgegen anderslautenden Meldungen, die Form eines Vertragsentwurfes. Die britische Note enthalte lediglich die allgemeinen Richtlinien für eine Vereinbarung.

Woroschilow zu britischen Manövern eingeladen

London, 26. Mai. Der sowjetrussische Marschall Woroschilow ist, wie Preß Association meldet, englischerseits eingeladen worden, an den großen britischen Manövern teilzunehmen. Das britische Kriegsministerium hat Preß Association gleichzeitig mitgeteilt, daß keine Vorkehrungen für eine Reise des britischen Kriegsministers nach Sowjetrußland getroffen seien.

Unabläßig polnische Terrorakte

gegen Deutsche in Ostoberschlesien

Kattowitz, 26. Mai. Nach wie vor sind die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Ostoberschlesien den Terrorakten polnischer organisierter Horden ausgesetzt, wobei Mißhandlungen und Bedrohungen von Deutschen, Ueberfälle auf deutsche Wohnungen und Scheibenstürme zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören. So wird aus Kochlowitz berichtet, daß dort Aufständische unter Zuhilfenahme von Aexten in vier deutsche Wohnungen einbrachen, die in ihnen befindlichen Volksdeutschen mißhandelten und erst verschwanden, nachdem sie auch noch die Wohnungseinrichtungen zerschlagen hatten. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich in den Vororten von Kattowitz, in Bogutschütz und Zalenze.

Täglich laufen auch Meldungen ein, die von der Bedrohung und Mißhandlung von deutschen Straßenpassanten durch Aufständische, die sich durch den Gebrauch der deutschen Sprache „provoziert" fühlen, zu berichten wissen. Das Eichendorff-Gymnasium in Königshütte wurde nunmehr zum fünften Male von Scheibenstürmern heimgesucht. Insgesamt wurden 21 Scheiben zertrümmert. An der Tagesordnung sind ferner die willkürlichen Verhaftungen, Diffamierungen und Bedrohungen sowohl Austräger deutscher Zeitungen wie auch ihrer Leser. Auf jede nur erdenkliche Weise wird versucht, den Vertrieb deutscher Zeitungen zu verhindern oder mindestens zu erschweren. Planmäßig gehen auch die Störungen deutscher Gottesdienste weiter, die zur Folge hatten, daß in mehreren Kirchen Ostoberschlesiens die deutschen Gottesdienste bis auf weiteres abgesagt werden mußten.

Prinzregent Paul besucht Deutschland

Mehrtägiger Staatsbesuch auf Einladung des Führers — Am 1. Juni Ankunft der Gäste in Berlin — Aussprachen über gemeinsame Politik Deutschlands und Jugoslawiens

Berlin, 26. Mai. Am 1. Juni werden Ihre Königlichen Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien auf Einladung des Führers mit dem Königlich-Jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Deutschland um 15.30 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintreffen. Der Prinzregent wird auf seiner Reise von dem Hofminister Antic, dem Generaladjutanten Divisionsgeneral Hristic und weiterem Gefolge begleitet sein. Der Prinzregent, die Prinzessin und ihre Begleitung werden während ihres Aufenthaltes in Berlin als Gäste des Führers im neuen Gästehaus des Reiches, dem Schloß Bellevue, Wohnung nehmen.

Prinzregent Paul wird bei seinem Besuch mit den führenden Männern des Reiches zusammentreffen und so Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen über Fragen gemeinsamer Politik Deutschlands und Jugoslawiens haben. Am Freitag, den 2. Juni, findet zu Ehren des hohen jugoslawischen Gastes eine Parade statt. Die Rückreise nach Belgrad ist für Donnerstag, den 8. Juni, vorgesehen.

Todestag Albert Leo Schlageters

Schweigemarsch in Düsseldorf — Feierstunde am Ehrenmal

Düsseldorf, 26. Mai. Zum 16. Male jährte sich am Freitag der Tag, an dem Albert Leo Schlageter auf der Golzheimer Heide sein Leben für Deutschland opferte. Alljährlich an diesem Tag legt die Schlageter-Stadt Düsseldorf und mit ihr das ganze deutsche Volk ein Bekenntnis zum Geist des toten Helden ab, der für alle Zeit ein Vorbild schweigender Pflichterfüllung und höchster Einsatzbereitschaft sein wird. Düsseldorf ehrte den Kämpfer schon in den frühen Morgenstunden durch den traditionellen Schweigemarsch mit anschließender Gedenkfeier am Mahnmal auf der Heide. Vor dem Schweigemarsch enthüllte Gauleiter Florian eine schlichte Gedenktafel über der Eingangspforte des Gefängnisses in Düsseldorf-Derendorf. Sie trägt die Inschrift: „Durch diese Pforte schritt Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 zum Opfertod für Deutschland." In der durch ihre innere Ausgestaltung zu einem Denkmal gewordenen Gefängniszelle, die für die Oeffentlichkeit nicht zugänglich ist, legte Gauleiter Florian, begleitet von dem Standortältesten von Düsseldorf, Generalmajor Witthoeft, dem Führerkorps der Partei und ihrer Gliederungen im Gaugebiet und Schlageters Bruder Otto einen Kranz nieder.

Um die gleiche nächtliche Stunde — kurz nach 3.30 Uhr —, zu der Schlageter vor 16 Jahren aus dem Tor des Gefängnisses hinausgeführt wurde, begann der Schweigemarsch über den mit Fahnen und Girlanden geschmückten historischen Weg zum Schlageter-Kreuz an der Mahnstätte, die schon von Tausenden umsäumt wurde. Unter den gesenkten Fahnen der Wehrmacht und der Parteigliederungen begab sich Gauleiter Florian zur Kranzniederlegung in die Gruft. Gewehrsalven erschütterten die Luft. Dann setzte die Musik aus und in stillem Gedenken stand die Menge entblößten Hauptes. Gauleiter Florian zeichnete ein Bild vom heldischen Leben und Sterben Schlageters. Schlageter könne für sich in Anspruch nehmen, als erster sein Leben als Fackel hochgehalten zu haben.

Ehrendoktor König Boris. Eine Abordnung deutscher Hochschullehrer überbrachte dem König Boris von Bulgarien die Ernennung zum Ehrendoktor der Medizin der Universität Berlin.

Zuspitzung der Lage in Fernost

London, 26. Mai. Mit Besorgnis verfolgt man die Entwicklung der Lage in Amoy. Bekanntlich hatten die Japaner vor vierzehn Tagen Truppen in Kulangsu, der Internationalen Niederlassung von Amoy, gelandet, um antijapanischen Elementen in dieser Siedlung entgegenzutreten. Als Gegenmaßnahme hatten England, Frankreich und Amerika eine Art gemeinsamer Flottendemonstration vor Amoy vorgenommen durch die Entsendung von Kriegsschiffen und die Landung von kleinen Marinedetachements. Die dann aufgenommenen Verhandlungen zwischen den Flottenkommandanten der vier Mächte über einen gemeinsamen Rückzug der Landungstruppen sind nun zusammengebrochen.

Es wird weiter aus Hongkong gemeldet, daß die Japaner, wie ein amtlicher Sprecher in Tokio mitgeteilt hat, die Lage als „äußerst ernst" betrachten infolge der Weigerung der europäischen Niederlassungsbehörden, den japanischen Forderungen nachzukommen. Die Japaner seien entschlossen, nunmehr in größerer Menge Marinetruppen zu landen. Nach den letzten Nachrichten beabsichtigte die japanische Marineleitung, 500 Marinesoldaten in Kulangsu zu landen. Die Ansammlung der Kriegsschiffe ist inzwischen ständig gewachsen. Es befindet sich nunmehr eine regelrechte Armada im Hafen vor Amoy, umfassend fünf britische Kriegsschiffe, zwei amerikanische, drei französische und acht japanische. Das 22 000 Tonnen große englische Flugzeugmutterschiff „Eagle" hat Singapore verlassen, ebenfalls mit dem Bestimmungsort Amoy.

Die Lage ist dadurch noch gespannter geworden, daß es zu einem Zusammenstoß zwischen dem britischen Flottenkommandanten der Chinastation, Sir Percy Noble, und den japanischen Marinebehörden gekommen ist über die Anhaltung eines englischen Dampfers, der nur eine Meile außerhalb der Hoheitsgewässer von Hongkong von einem japanischen Kriegsschiff gestoppt und durchsucht worden ist.

London, 26. Mai. Wie aus Hongkong gemeldet wird, hat sich der britische Botschafter in China, Sir Archibald Clarke Kerr, auf dem britischen Kreuzer „Cornwall" nach Schanghai eingeschifft. In Amoy unterbrach er seine Reise, um mit dem Oberkommandierenden der britischen China-Station, Admiral Sir Percy Noble, die Lage in Kulangsu zu besprechen. Die Blätter verzeichnen in großer Aufmachung, daß die Japaner sich geweigert haben, ihre Truppen aus Kulangsu zurückzuziehen. Am Donnerstag hätten sie eine Blockade über Kulangsu verhängt. Ebenso wird die Erklärung des Sprechers des japanischen Außenamtes stark beachtet, daß Japan das Recht habe, über die ganze chinesische Küstenschiffahrt eine Blockade zu verhängen bezw. die Kontrolle auszuüben.

Besuch bei der italienischen Luftwaffe

Generaloberst Milch besichtigte die Fliegerstadt Guidonia

Rom, 26. Mai. Der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch, hat am Donnerstag unter Führung des Staatssekretärs im italienischen Luftfahrtministerium, General Valle, die Fliegerstadt Guidonia besichtigt und dabei die neuesten Typen der italienischen Luftwaffe kennengelernt, deren konstruktive Einzelheiten sein lebhaftestes Interesse gefunden haben. Die großen und hochmodern eingerichteten Versuchsanlagen und die Prüfungsmethoden aller Art sowie die Vorführungsflüge, darunter solche mit den neuesten italienischen Flugzeugen, haben bei dem Generalobersten und den Herren seiner Begleitung einen ganz vorzüglichen Eindruck hervorgerufen und einen umfassenden Einblick in die Leistungsfähigkeit der italienischen Luftwaffe und ihrer Offiziere und Truppen vermittelt. Ein Kameradschaftsessen schloß den Besuch in der Fliegerstadt Guidonia ab.

Die Tragödie der verschleppten Spanien-Jugend

Die 3000 zukünftigen Sendboten der Komintern unter britischer Flagge abtransportiert

Madrid, 26. Mai. Die Veröffentlichung des „Diario Vasco" über die Hintergründe der Verschleppung von 3000 spanischen Kindern hat in ganz Spanien zu enormem Aufsehen und tiefster Erbitterung geführt. In der Oeffentlichkeit wie auf den letzten Appellen der Falange wird der Tatsache gedacht, daß einzig und allein durch Hilfestellung Englands und Frankreichs, die sich nach halb geheimer Förderung Sowjetspaniens nun offen mit dem bolschewistischen Weltfeind verbünden, dieses Kinderdrama möglich wurde. Darüber hinaus, daß die zu solch entsetzlichem Ende geführte Kinderevacouierung besonders von englischen Komitees gefördert wurde — so unterstreicht man in Kreisen der Falange — ist nachweislich die Verschleppung der unglücklichen Jugend zwecks Ausbildung zu künftigen Komintern-Agenten zum Teil von unter britischer Flagge fahrenden Schiffen erfolgt.

Württemberg

Reichspostminister Dr. Ohnesorge

bei der Postwissenschaftlichen Woche

Stuttgart, 26. Mai. Auf der Postwissenschaftlichen Woche sprach Reichspostminister NSKK.-Obergruppenführer Dr. Ing. e. h. Ohnesorge. Zum Empfang des Reichsministers waren Ehrenabordnungen des Postschutzdienstes, des NSKK. und des NS.-Fliegerkorps angetreten. Namens der Reichspostdirektion Stuttgart und der sieben an der Postwissenschaftlichen Woche teilnehmenden weiteren Reichspostdirektionen begrüßte Präsident Auer den Reichsminister und die Ehrengäste mit herzlichen Worten.

Reichspostminister Dr. Ing. e. h. Ohnesorge machte grundsätzliche Ausführungen über den Begriff der Leistung. Der Führer stellt die Forderung auf, daß der einzelne Volksgenosse nicht nach der Art seiner Arbeit, sondern nach Form und Güte der Leistung zu bewerten sei. Und er definiert weiter den Wert einer Arbeit als einen doppelten, — einen rein materiellen und einen ideellen. Der materielle Wert beruhe in der Bedeutung einer Arbeit für das Leben des Volkes. Je mehr Volksgenossen aus einer bestimmten Leistung Nutzen hätten, direkten oder indirekten, um so größer sei der materielle Wert zu schätzen. Dieser Schätzung entspräche der materielle Lohn, der für die Arbeit zu geben sei. Dem rein materiellen Wert stehe gegenüber der ideelle. Letzterer beruhe lediglich auf der Notwendigkeit der Arbeit an sich, nicht auf ihrer kulturellen Bedeutung. Der Ausgleich des ideellen Wertes einer Arbeit beruhe in der Wertschätzung des Arbeitenden.

Es liegt für die Angestellten und Beamten des Staates neben der Freiwilligkeit der Leistung noch die Pflicht vor des Verständnisses für den Gesamtplan und der Einschmiegung in die für jeden Einzelnen entsprechend seiner Leistung vorgesehenen Stelle bezw. Gruppe. Der Staat setzt dagegen das Vertrauen in die Gefolgschaft in bezug auf erbrachte Bestleistungen. Letzten Endes verpflichtet uns alle das Bewußtsein eines gemeinsamen höchsten Zieles, das sich ausdrücken ließe als das Streben, die beste Postverwaltung der Welt zu sein. Aus solch gemeinsamem höchsten Ziel ergibt sich ohne weiteres ein gemeinsamer Stolz auf die eigene Verwaltung. Als weitere Verpflichtung forderte der Redner beste Fachausbildung, denn sie ist die Grundbedingung jeder Leistung. Die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichspostministers klangen in den Worten aus: Adolf Hitlers Worte brennen heiß in unseren Herzen und des Führers Persönlichkeit steht als einziger Brenn- und Zielpunkt im Leben unserer gesamten Postkameradschaft von 480 000 Seelen! Und solcher Kameradschaft anzugehören, die zu jeder Zeit ihre Kolonnen in Armeekorpsstärke in jedem Teil des deutschen Vaterlandes aufmarschieren lassen kann, muß jeden von uns wahrhaft stolz und glücklich machen.

Der Reichsminister besuchte mittags die Reichsgartenschau.

Chicago grüßt Stuttgart. Am Donnerstag wurde der Geschäftsführer des Schwabenvereins in Chicago, Georg Iberle, der sich auf einer Deutschlandreise befindet, von Oberbürgermeister Dr. Strölin empfangen. Georg Iberle überreichte ein Handschreiben des Oberbürgermeisters von Chicago, in dem dieser die gesamte Bevölkerung Stuttgarts aufs herzlichste grüßt und darauf hinweist, daß Chicago viele Bewohner habe, die aus Stuttgart eingewandert seien; diese Tatsache habe ein „Freundschaftsband zwischen beiden Städten geschaffen", dessen weitere Festigung er aufrichtig erhoffe.

400 Junghennen verbrannt. Am Donnerstag brach in einer Hühnerfarm in Bad Cannstatt ein Brand aus, dem 400 Junghennen zum Opfer fielen. Das Feuer, das vermutlich durch Kurzschluß in der elektrischen Heizung entstanden ist, wurde durch die Feuerwehr gelöscht. Der Mobiliar- und Sachschaden beträgt etwa 3000 RM.

Unfall eines Einäugigen. Von einem bedauerlichen Mißgeschick wurde hier der Bauer Georg Fahrion betroffen. Fahrion hatte schon in seiner Jugend durch einen Unfall das linke Auge verloren. Als er nun dieser Tage seinem Bruder beim Klauenausschneiden des Viehs half, stieß ihm ein Bulle so unglücklich mit dem Horn in das gesunde rechte Auge, daß wenig Hoffnung besteht, das Auge erhalten zu können.

•

Cleebronn, Kr. Heilbronn, 26. Mai. (Schloßbesitzwechsel.) Das Schloß Magenheim bei Cleebronn ist von dem Heilbronner Fabrikanten Homberg käuflich erworben worden. Der neue Besitzer wird voraussichtlich das alte, mitten in einer gesegneten Obst- und Traubengegend gelegene Gebäude in den Dienst der Herstellung von Trauben- und Obstsäften stellen.

Tettnang, 26. Mai. (Großer Erdrutsch.) Infolge der anhaltenden Regengüsse entstand bei Pfleggelberg an der Landstraße von der Argenbrücke nach Haslach ein gefährlicher Erdrutsch, der ein Waldstück von 30 Morgen auf eine Länge von rund 300 Meter in Bewegung setzte. Rund 100 000 Kubikmeter Erde nehmen ihren Weg langsam talwärts der Argen zu. Ein an den Hang gebautes eineinhalbstockiges Wohngebäude wurde so stark in Mitleidenschaft gezogen, daß es von seinen Bewohnern eiligst geräumt werden mußte. Die Feuerwehr von Neukirch, die alsbald die Straße absperrte, machte sich auch an den Abbruch des Hauses, damit das Baumaterial nicht verloren geht. Die Bewohner hatten während der Nacht ein Krachen gehört. Als sie dann nachsahen, mußten sie feststellen, daß der an das Haus gebaute Abort bereits eingestürzt war und daß die Grundmauern des Hauses große Risse aufwiesen. Im Laufe des Tages hat die abrutschende Masse die Fahrstraße bereits bis zur Hälfte bedeckt, teilweise ist die Straße von meterlangen Rissen und breiten Spalten durchzogen. Die an die Unfallstelle geeilten Vertreter des Straßen- und Wasserbauamts Ravensburg mußten feststellen, daß gegen die langsam weiter rutschenden Erdmassen nichts unternommen werden kann.

Laichingen, 26. Mai. (Die Laichinger Höhle.) Auf ein eigenartiges Jubiläum kann der hiesige Verkehrs- und Verschönerungsverein in diesem Sommer zurückblicken. Vor 20 Jahren haben sechs heimatliebende Männer mit der Erschließung der Laichinger Höhle begonnen und damit eine besondere Berechtigungsthese für den Verein geschaffen. Dank der späteren Erweiterung des Gründerkreises aus allen Schichten der Bevölkerung konnte das begonnene Werk zur heutigen gefahrlosen Ersteigung in 75 Meter Tiefe gelingen. Die Laichinger Höhle ist in ihrer Gestaltung eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Unter einem naturreinen Wald- und Heide-schönen Gelände läßt ein naturgewaltiges Bauwerk von Hallen und Schächten den Beschauer erstaunen.

Ulm, 26. Mai. (Tödlicher Sturz.) Der Unteroffizier Christian Dußler vom Musikkorps des Inf.-Regts. 56 wurde am Freitag früh in der Herrlinger Straße schwer verletzt aufgefunden. Offenbar war er mit seinem Motorrad in eine abgeschrankte Baustelle gefahren, wobei er sich einen Schädelbruch zuzog. Bald nach seiner Auffindung ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Spielplan der Württ. Staatstheater

Großes Haus. Sonntag, 28. Mai: Außer Miete, Daphne, Schlagobers, 19.30 b. n. 22.30, Montag, 29. Mai: Außer Miete, Die Fledermaus, 19.30—22.45, Mittwoch, 31. Mai: E. 28, Palestrina, 19—23, Donnerstag, 1. Juni: B. 30, Daphne, Schlagobers, 19.30 b. n. 22.30, Freitag, 2. Juni: KdF.-Kulturgemeinde 116, Schneider Wibbel, 20—23, Samstag, 3. Juni: AM. 2, 16, Tannhäuser, 19 b. g. 23, Sonntag, 4. Juni: Außer Miete, Monika, 15—18, Außer Miete, Tiefland, 20—22.30 Uhr.

Kleines Haus. Sonntag, 28. Mai: Außer Miete, Madame Sans-Gêne, 20—22.15, KdF.-Kulturgemeinde 114, Das schöne Abenteuer, 20—22.45, Dienstag, 30. Mai: KdF.-Kulturgemeinde 115, Pygmalion, 20 b. n. 22.30, Mittwoch, 31. Mai: F. 29, Maria Magdalene, 20—22.30, Donnerstag, 1. Juni: G. 27, Mein Freund Jack, 20—22.15, Freitag, 2. Juni: C. 29, Dieses Wasser trink' ich nicht, 20—22.30, Samstag, 3. Juni: Außer Miete, Mein Freund Jack, 20—22.15, Sonntag, 4. Juni: Außer Miete, Dieses Wasser trink' ich nicht, 19.30—22, Montag, 5. Juni: A. 29, Dieses Wasser trink' ich nicht, 20—22.30 Uhr.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Stadt u. Land

Nagold, den 27. Mai 1939

Wer bewirkt, daß dort, wo bisher ein Halm wuchs, nunmehr zwei Halme wachsen, der hat mehr für sein Volk geleistet als ein Feldherr, der eine Schlacht gewann.

Friedrich der Große.

27. Mai: 1910 Mediziner Robert Koch gest. —1917 Beginn der Schlacht in Flandern.

28. Mai: 1905 Japaner vernichten die russische Flotte.

29. Mai: 1809 Sieg der Tiroler am Berg Isel. — 1919 Friedensdiktat von St. Germain.

•

Frohe Pfingsten!

Unser Leben ist eine Wanderung über Höhen und durch Täler. Es geht bergab und bergauf, und es gibt doch niemanden, der wünschte, es solle nicht so sein. Und Rasttage liegen dazwischen, Tage frohen Auf- und Ausblickes. Pfingsten soll solch Rasten sein von Alltag und Staub, von Last und Sorge. An Pfingsten sehnt sich alles nach Freiheit u. Licht, Wärme und Sonnenschein. Leider hat uns der Wonnemonat heuer noch wenig Sonne, dafür umso mehr Regen geschenkt. Hoffen wir, daß es an Pfingsten trocken ist und die Sonne für einige Zeit wenigstens am Himmel lacht. An Pfingsten zieht es den Menschen mehr als zu jeder anderen Zeit des Jahres in die vollerwachte Natur. Feiertagsstimmung liegt über Stadt und Land. Wenn auch die Sonne sich verborgen hält, so prangen die Obstbäume doch in ihrer Blütenpracht. Die grünenden und blühenden Pflanzen geben der Natur auch ohne Sonnenschein ein pfingstliches Aussehen. Mit den Blumen wetteifern die neuen Frühlingskleider an Farbe und Duft. Pfingstpläne hört man in reicher Fülle. Die heimischen Gaststätten laden pfingstfrohe Menschen zu fröhlichem Verweilen ein. Und wir wünschen: Zwei Tage ohne Sorge mit einem Herzen voll Freude!

Anno 1864

Vor 75 Jahren war es um diese Zeit wie in ganz Deutschland und darüber hinaus auch in unserer Gegend bitter kalt. Die Sternwarte in Wien stellte den kältesten Mai seit beinahe 100 Jahren fest. In Schlesien machte man am 25. Mai in dicken Pelzmänteln Schlittenpartien.

Goldenes Treudienstehrenzeichen

Der Führer und Reichskanzler hat dem Bahnunterhaltungsarbeiter Josef Lohrer in Gündringen, beschäftigt bei der Bahnmeisterei Nagold, für 40jährige treue Dienstleistungen das goldene Treudienstehrenzeichen verliehen. Herzl. Glückwunsch!

Betriebsferien

Die Firma Dau, Apparatebau, Nagold hält anschließend an die Pfingstfeiertage geschlossen Betriebsferien ab und zwar bis einschließlich 5. Juni.

„Deutsches Land in Afrika"

Parteiveranstaltung am 1. Juni

Am Donnerstag, den 1. Juni, abends 20 Uhr findet im „Löwen" eine Sonderfilmveranstaltung statt: „Deutsches Land in Afrika". Es ist dies eine Parteiveranstaltung, an der alle Parteigenossen zur Teilnahme verpflichtet sind. Vorverkauf bei Pg. Letsche, Drogerie, Bahnhofstraße, sowie bei allen Zellenleitern der NSDAP., Einheitspreis 60 Pfg., an der Abendkasse 80 Pfg.

Der Ortsgruppenleiter.

Starter-Liste komplett

für die Großdeutschlandfahrt — Am 15. Juni durch Nagold

Die Vorarbeiten für das größte Radrennen der Welt runden sich immer mehr ab. Jetzt liegt auch das endgültige Melde-Ergebnis vor. 68 Fahrer aus 7 Nationen werden sich am 1. Juni auf die über 5000 Klm. lange Reise begeben, die wieder, wie im vergangenen Jahre im Berliner Lustgarten ihren Anfang nimmt. Auf der 13. Etappe Singen—Stuttgart führt die Fahrt am 15. Juni über Freudenstadt nach Nagold, wo die Durchfahrt zwischen 16 und 17 Uhr stattfindet.

Weitere Jungmeister

Die Meisterprüfung haben in diesem Frühjahr außer den bereits erwähnten Jungmeistern bestanden: Schuhmacher, Schwarz, Wilhelm, Bösingen; Tischler: Franz, Georg, Bösingen; Weiß, Wilhelm, Unterjettingen; Damenschneiderinnen: Haenlocher, Hulda, Mötzingen; Herrenschneider: Kaiser, Wilhelm, Oberjettingen; Fleischer: Wehle, Josef Untertalheim. Herzliche Glückwünsche!

•

— **Der Stand des Obstes Mitte Mai 1939.** Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes ergeben sich im Reichsdurchschnitt folgende Bewertungen (1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering): Süßkirschen 1,6, (i. V. 3,5), Sauerkirschen 1,7 (2,7), Pflaumen und Zwetschgen 2,0 (2,9), Mirabellen und Reineclauden 2,0 (3,3), Pfirsiche 2,0 (3,9), Aprikosen 2,2 (4,5), Walnüsse 2,3 (3,8), Aepfel 1,9 (3,9), Birnen 1,7 (3,1).

•

Großes Pfingstlager

Minderobach. Heute bezieht die Hitlerjugend Bann Groß-Stuttgart neben dem hiesigen Sportplatz in Buchhalden ein 4 Tage dauerndes Pfingstlager mit etwa 220 Teilnehmern. Gestern wurden 25 Zelte aufgeschlagen und zum Uebernachten mit Stroh versehen. Die Verpflegung der Lagerinsassen erfolgt aus einer mitgebrachten Feldküche. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und beschert schöne Pfingstfeiertage.

Straßensperre

Berneck. Die Straße Berneck—Martinsmoos—Bahnhof St. Teinach ist in Oberhaugstett gesperrt; Umleitung Neuweiler—Bad Teinach.

Vom Altensteiger Rathaus

Stadtbaumeister Klöpfer wird beamtenrechtlich angestellt. Für den verstorbenen Brunnenmeister Karl Ackermann wurde Flaschner- und Installateurmeister Heinrich Müller jg. als Nachfolger berufen. Die Waagmeistergeschäfte werden von Schmiedmeister Fritz Bühler besorgt. Von der Tischler-Innung gingen als Beitrag zur Einrichtung der Schreinerlehrwerkstätte 100 RM. ein. Das Kinderfest soll wieder abgehalten werden und zwar am 29. Juni (Peter und Paul). Die unständige Stelle an den Hauswirtschaftsschule wird in eine ständige Lehrstelle umgewandelt.

Die Gaufrauenschaftsleiterin in Möttlingen

Am Donnerstag besuchte die Gaufrauenschaftsleiterin, Frl. Haindl, mit der Gauabteilungsleiterin für Grenz- und Ausland, Frl. Klumpp und Pg. Moshak von der AO. das Rückwandererheim (frühere Rettungsarche in Möttlingen), um sich von der guten Unterbringung der vom Ausland zurückkehrenden deutschen Volksgenossen zu überzeugen. An der Besichtigung nahmen ferner teil die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Treutle, Wildbad und Kreisabteilungsleiterin für Grenz- und Ausland, Frau Illmann, Wildbad. In dem sehr schön und zweckmäßig eingerichteten Heim ist für etwa 150 Rückwanderer Platz. 60 Gäste sind bereits eingetroffen, und sie fühlen sich in dem Heim, das ihnen vorläufig eine Heimat sein soll, sehr wohl. Die einzelnen Zimmer sind wohnlich und behaglich eingerichtet, und es stehen außerdem noch helle und lustige Aufenthaltsräume zur Verfügung. Besonders schön ist der Tagesraum für Kinder, der früher als Liegehalle benützt wurde. Die großen, breiten Fenster lassen so viel Licht herein, daß trotz des trüben Wetters der Raum hell und freundlich erscheint. Dampfheizung spendet in dem ganzen Raum Wärme und Behaglichkeit. Die mit allen technischen Hilfsmitteln eingerichtete Küche sorgt für das leibliche Wohl der Gäste. Ein großer, gutgepflegter Garten umgibt das ganze Anwesen und lockt die Gäste zum Aufenthalt im Freien. Die NS.-Frauenschaft hat die Betreuung des Heimes übernommen, so daß es den Gästen während ihres Aufenthaltes im Rückwandererheim an nichts fehlen wird. Mit einem Dank an den Verwalter des Heimes, Pg. Braitling, schieden die Besucher mit der Ueberzeugung, daß dieses Heim den aus dem Ausland zurückkehrenden Deutschen wirklich eine erste Heimat sein wird.

Besuch aus dem Kameradschaftsgau Schleswig-Holstein

Der Gau Schleswig-Holstein entsendet 12 Mitarbeiterinnen der Abteilung Grenz- und Ausland zur Fühlungnahme mit unserem Gau. Unsere Gäste werden nach einer Wanderung von Calw über Hirsau in Liebenzell im Kurhaus einen schleswig-holsteinischen Heimatabend gestalten unter dem Motto: „Schleswig-Holstein meerumschlungen, deutscher Sitte hohe Wacht", und im Verlauf dieses Abends Landschaft, Menschen und den völkischen Kampf an der Grenze schildern. Die umliegenden Frauenschaften sind zu diesem Abend eingeladen.

Unseren werten Lesern
Inserenten und Mitarbeitern

ein frohes Pfingstfest!

Verlag und Schriftleitung
des „Gesellschafters"

Freudenstadt, 26. Mai. (Tagungen.) Die Vor-Pfingstwoche steht in Freudenstadt unter dem Eindruck mehrerer Tagungen. Am Mittwoch und Donnerstag tagte in Freudenstadt der Unterrichts- und Bildungsausschuß der Deutschen Reichsbahn, dessen Vorstand Präsident Honold-Stuttgart ist. An den Beratungen nahmen Dezernenten aller Reichsbahndirektionen und Vertreter der Arbeiter- und Beamtenschaft teil. Gegenstand der Beratungen war die durch die Entwicklung des Verkehrs notwendig gewordene Neufassung der Dienstvorschrift für das Unterrichtswesen. — Für Donnerstag waren sämtliche Standartenführer der Brigade 53 — Karlsruhe nach Freudenstadt befohlen. Unter dem Vorsitz von SA.-Oberführer Dorr, Führer der Brigade 53 Karlsruhe, zu deren Dienstbereich seit der Neuorganisation auch Freudenstadt gehört, wurden wichtige organisatorische Fragen behandelt. — Als dritte Organisation sei noch die „Wirtschaftsgenossenschaft Deutscher Aerzte" erwähnt, die ihre Jahreshauptversammlung hier abhält.

•

Kommst weiter doch nicht....

Gehst du zu Fuß, so geht's gemütlich
Fährst du im Auto, wird's gefährlich,
Fliegst du im Luftschiff, ist's pläßerlich.
Doch Luftschiff, Auto und per pedes:
Gefahren birgt es für ein jedes.

Fahr' zu ,o Mensch, treib's auf die Spitze,
Vom Dampfschiff bis zum Schiff der Luft,
Flieg' mit dem Aar, flieg' mit dem Blitze —
Kommst weiter doch nicht, als zur Gruft!

Letzte Meldungen

Hermann Göring begrüßt die deutschen Freiwilligen in Hamburg
Ankunft am Mittwoch, den 31. Mai

Berlin. Die deutschen Freiwilligen aus Spanien treffen am Mittwoch, den 31. Mai, in Hamburg ein, wo sie von Generalfeldmarschall Hermann Göring begrüßt werden. Der Generalfeldmarschall fährt den Schiffen, die die Freiwilligen in die Heimat zurückbringen, auf der Yacht „Hamburg" ein Stück entgegen.

Reisende chloroformiert und ausgeplündert
Ein französischer Eisenbahner als Täter verhaftet

Paris. Die Polizei verhaftete am Freitag einen Dienstleiter der nationalen französischen Eisenbahngesellschaft, der überführt ist, wiederholt Reisende ausgeplündert zu haben, nachdem er sie vorher mit Chloroform eingeschläfert hatte. Die geraubten Gegenstände versetzte er regelmäßig auf der Pfandleihe.

Generaloberst Milch beim Duce
Besuch des Saales der Erinnerung an die italienischen Spanien-Freiwilligen

Rom. Der Staatssekretär der Luftfahrt, Generaloberst Milch hat am Freitag vormittag eine Besichtigungsfahrt durch das pontinische Gebiet gemacht. Nachmittags hat Generaloberst Milch in der Gedächtnishalle für die Gefallenen der faschistischen Miliz einen großen Lorbeerkranz niedergelegt und im Anschluß daran den Saal der Erinnerung an die italienischen Spanien-Freiwilligen besichtigt.

Im Anschluß daran begab sich der Staatssekretär der deutschen Luftfahrt, Generaloberst Milch, in den Palazzo Venezia, wo er vom Duce empfangen wurde, der sich nach einer sehr herzlichen Unterredung im Beisein von Staatssekretär General Valle auch die Offiziere der deutschen Mission vorstellen ließ und sich mit ihnen noch längere Zeit lebhaft unterhielt. Dem Generaloberst wurden lebhafte Ovationen dargebracht.

•

Kleine Nachrichten

Königin Wilhelmine von Holland reiste nach Beendigung ihres Staatsbesuches wieder nach Holland zurück. Am Donnerstag hatte sie noch die Internationale Wasserausstellung in Lüttich besucht. In der Presse vertritt man die Ansicht, daß der Besuch eine weitere Annäherung zwischen Holland und Belgien zur Folge haben werde.

Schnellzug Straßburg—Paris bei Saarburg verunglückt. Nach einer Havasmeldung aus Straßburg ist der Schnellzug Straßburg—Paris Donnerstagabend etwa zwei Kilometer vor Saarburg (Lothringen) verunglückt. Der letzte Wagen des Zuges ist beim Befahren einer Weiche entgleist und wurde etwa 800 Meter auf dem Bahndamm mitgeschleift, was die Entgleisung des vorletzten Wagens auslöste. Der Unfall hat lediglich Sachschaden zur Folge gehabt. Wegen starker Beschädigung der Gleisanlagen muß der Verkehr bis auf weiteres umgeleitet werden.

Nun suchen die Taucher nach den Leichen. Die Marineleitung veranlaßte die Wiederaufnahme des Bergungswerkes um das gesunkene U-Boot „Squalus". Marinetaucher wurden in Taucherglocken zum U-Boot hinabgelassen, um das Schiff zunächst nach den 26 Besatzungsmitgliedern zu durchsuchen, die höchstwahrscheinlich umgekommen sind. Falls sich die Annahme bestätigt, daß alle 26 Mann nicht mehr am Leben weilen, ist man noch unschlüssig, ob die Leichen sofort geborgen oder erst mit dem Schiff gehoben werden sollen, das man durch Druckluft wieder flott zu machen beabsichtigt.

Britische Militärmission in Warschau. Aus Warschau läßt sich die „Times" melden, daß dort eine britische Militärmission eingetroffen ist, die Verhandlungen mit dem polnischen Generalstab über die Lösung der militärischen Probleme aufnehmen soll, die im Zusammenhang mit dem Beistandsabkommen entstanden sind.

Schwarzes Brett

Mädelgruppe 24/401 einschl. „Glaube u. Schönheit" u. Iselshausen

Sonntag und Montag zur je 1tägigen Fahrt antreten um 8.30 Uhr am Adolf Hitlerplatz (Iselshausen um 9 Uhr am „Lamm"). Tagesvesper im Brotbeutel mitnehmen.

Sportvorschau

Der Sport über Pfingsten

Fußball

Um den Verbleib in der Gauliga Südwest: In Frankenthal: FK. Pirmasens — Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt.

Um den Aufstieg zur Gauliga. Gau Baden, Gruppe Süd: FV. Rastatt — VfR. Achern.

Privatspiele: FV. Saarbrücken — Stuttgarter Kickers (28.); Hamburger SV. — FC. Sochaux (28); Eintracht Frankfurt gegen Sparta Prag; Offenbacher Kickers — SpVgg. Köln-Sülz; BfB. Sontheim — Mannheim-Rheinau; FV. Weil — Karlsruher FV. (Pokalspiel am 28.).

Handball

Gau-Vergleichsspiel: Baden — Württemberg in Konstanz (am 28.).

Gaugruppenspiele. Gruppe 1: SV. Elektra Berlin — MSV. JR. 49 Carlowitz; MSV. Bischofsburg — PSV. Stettin. **Gruppe 4:** SV. Waldhof — TV. Altenstadt.

Der NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Regelung der Zuständigkeiten in der Leibeserziehung

Berlin, 26. Mai. Die NSK. meldet: Am 21. Dezember 1938 hat der Führer einen „Erlaß über den Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen" herausgegeben, in dem es heißt, daß dem NSRL. die Leibeserziehung des deutschen Volkes obliegt, soweit diese nicht durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände durchgeführt wird. Auf Grund des Erlasses hat der Reichssportführer nunmehr mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers Durchführungsbestimmungen erlassen. In diesen wird festgestellt, daß der NSRL. die umfassende Leibeserziehungsgemeinschaft des deutschen Volkes ist. Seine Aufgabe ist daher neben der Pflege des Wettkampf- und Leistungssports die Durchführung der Leibeserziehung auf breitester Grundlage. Alsdann wird festgestellt, was nicht zum Aufgabenbereich des NSRL. gehört. Die Durchführungsbestimmungen sind in diesem Punkte sehr gründlich und unmißverständlich. Selbstverständlich gehört der Sport in den Schulen und Hochschulen nicht zum Arbeitsbereich des NSRL.; ebenso wenig die dienstliche Körperschule in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, in der Wehrmacht, der Polizei, dem Reichsarbeitsdienst und den entsprechenden Organisationen. Diese gilt vielmehr als Leibeserziehung, die durch den Staat oder durch die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen Verbände durchgeführt wird. Dagegen gehören alle deutschen Gemeinschaften, die zur Pflege der Leibesübungen oder zur Durchführung von Wettkämpfen gebildet sind oder künftig gebildet werden, dem NSRL. an. Dies gilt auch für solche Sportgemeinschaften, die von Organisationen des Staates und der Gemeinschaften oder von der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden gebildet sind. Schließlich ist in den Durchführungsbestimmungen festgelegt, daß jede Vertretung der deutschen Leibesübungen gegenüber dem Auslande entweder durch den NSRL. oder durch seine Vermittlung erfolgt.

Mitteilungen des Standesamts Nagold

Auszug aus der Liste der Personenstandsfälle in der Zeit vom 7. bis 20. Mai 1939:

Geburten: Huber, Gustav Adolf, Goethestraße, 1 Tochter; Rauser, Wilhelm, Friedrich, Moltkestraße, 1 Sohn; Herrgott, Rudolf, Burgstraße 1 Tochter; Rau, Karl, August, Turmstraße, 1 Tochter; Bökle, Emil, Louis, Waldachstraße, 1 Sohn.

Sterbefälle: Kapp, Marie Luise, geb. Bertsch, Tuchfabrikanten-Witwe, 74 Jahre alt, Marktstraße.

Gestorbene: Sofie Pfitzenmaier geb. Gaßmann, 51 J., Altensteig / Joh. Georg, Walz, Maurer, 65 J., Egenhausen / Friedrich Auer, 77 J., Neubulach / Gustav Huß, Wagnermeister, 72½ J., Mitteltal.

Die nächste Nummer unserer Zeitung erscheint am Dienstag zur gewohnten Stunde.

Das Wetter

Wechselnd bewölkt und besonders im Westen zeitweise aufheiternd. Keine nennenswerte Niederschläge mehr, leichter Temperaturanstieg.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Anzeigenleiter: Oskar Rösch; sämtliche in Nagold.
DA. IV. 39: über 2870
Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.
Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Evang. Kirchengemeinde Nagold

Zahlungs-Aufforderung

Mit Ablauf des Rechnungsjahres 1938 (31. März 1939) ist die

Landes- u. Ortskirchensteuer 1938

in ihrem vollen Betrag zur Zahlung verfallen. Die Steuerpflichtigen, die mit ihrer Zahlung noch im Rückstand sind, werden hiermit aufgefordert, ihre fällige Kirchensteuer 1938 bei der

Evang. Kirchensteuerstelle Nagold — Weinhandlung Carl Schuon, Nagold, Freudenstädterstraße 30 — Girokonto 78 bei der Sparkasse Nagold

alsbald zu bezahlen.

Nagold, den 25. Mai 1939.

Evang. Kirchenpflege.

Walddorf.

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Pfingstmontag, den 29. Mai 1939

im Gasthaus zum „Adler" in Walddorf stattfindenden Hochzeits-Feier freundlichst einzuladen

Gottlob Walz, Maurer

Lina Glunz

Kirchliche Trauung um 11.30 Uhr in Walddorf.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen. 1044

Effringen - Gültlingen

Wir laden herzlich ein zu unserer

Hochzeits-Feier

am Pfingstmontag, den 29. Mai 1939
im Gasthaus zum „Hirsch" in Effringen

Emil Geigle
Metzger 985

Helene Holzäpfel

Kirchliche Trauung um 12.00 Uhr

Rotfelden-Ebershardt Statt Karten!

Zu unserer am Pfingstmontag, den 20. Mai 1939, im Gasth. z. Waldhorn in Rotfelden stattfindenden

Hochzeits-Feier

laden wir freundlichst ein.

Georg Reichardt
Schuhmachermeister, Sohn des Jakob Reichardt, in Rotfelden

Anna Hartmann
Tochter des Andreas Hartmann, in Ebershardt

Kirchliche Trauung um 12 Uhr. 1006

Gültlingen.

Hochzeits-Einladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am 1035

Pfingstmontag, den 29. Mai 1939

im Gasthaus zur „Krone" in Gültlingen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Gustav Beck
Schreiner, Sohn des Georg Beck, Oberbahnwärter, in Gültlingen

Luise Seeger
Tochter des Christian Seeger, Schneidermstr., Gültlingen

Kirchliche Trauung um 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

Statt jeder besonderen Einladung

Emmingen

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am

Pfingstmontag, den 29. Mai 1939

im Gasthaus z. „Lamm" in Emmingen stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte freundlichst ein

Eugen Renz 1038
Schreiner, Sohn des Ernst Renz Schreiner in Emmingen

Hilde Renz geb. Brenner
Tochter des † Johann Georg Brenner, Fasser, in Emmingen

Kirchliche Trauung um 12.30 Uhr in Emmingen

Stadt Nagold

Zu dem am **Donnerstag, den 1. Juni 1939** hier stattfindenden

Vieh-, Schweine- und Frucht-Markt

ergeht Einladung. Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr. Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr. Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten und Tiere aus einem 15 km-Umkreis sind nicht zugelassen.

Der Fruchtmarkt am 3. Juni 1939 fällt aus. 212

Nagold, den 26. Mai 1939 **Der Bürgermeister**

Einmal im Jahr

bietet der Funkberater seinen Kunden etwas ganz Besonderes. Wirklich günstige Gelegenheiten in gebrauchten Radio-Geräten. Jedes Gerät ist gewissenhaft geprüft

	Blaupunkt 3 Röhrengerät	RM. 12.—
	Volksempfänger VE 301	„ 18.—
	„ für Gleichstrom .	„ 25.—
346	Nora 3 Röhrengerät m. vorzügl. Ton	„ 65.—
	Schaub 591 . . statt RM. 164.—	„ 127.—

Bitte beachten Sie mein Schaufenster

Erwin Monauni, Nagold, Marktstr. 42

Wegen Verheiratung unserer langjährigen Stütze suchen wir zum 1. oder 15. Juli eine christlich gesinnte

Hausgehilfin

die an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist. 1043

Geschwister Gut, Nagold, Zellerstraße 18.

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von **G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold**

Ulmer Münster-Lotterie
Ziehung garantiert am 8. Juni 1939. Höchstgewinn auf 1 Doppellos 5000 RM. Doppellos 1 RM. Einzellos 50 ₰.

Losbriefe
Nur Bar-Geldgewinne. Sofortige Gewinnauszahlung! Lospreis 50 ₰

Noch guten, schwarzen

Kammgarn-Anzug

zweireihig (bereits neu), für große Figur, sowie eine

schwarze Hose (einzeln)

im Auftrag zu verkaufen.
Ebenso massiven und wetterfesten eisernen 1039

Schaukasten

mit schöner **Inneneinrichtung** für jeden Beruf geeignet (Größe 1.25 m hoch, 1 m breit und 35 cm tief).

Hermann Maier,
Herren- u. Damenmaßschneiderei
Nagold, Burgstraße 14.

Die neue

Kreis-Karte

von Calw
1 : 100 000
f. 70 ₰ stets vorrätig in der
Buchhandlung Zaiser
Nagold

Ärztl. Sonntagsdienst

Sonntag, 28. und Montag, 29. 5.

Dr. van Gelder-Nagold.
Dr. Merkle-Simmersfeld
Dr. Besenmayer-Wildberg

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Kirche

Pfingstfest. 9.30 Uhr Predigt (Gü.), Hl. Abendmahl, 20 Uhr Predigt (Kirche). **Pfingstmontag:** 9.45 Uhr Pred. (Ge.) Iselshausen (Pfingstfest) 8.15 Uhr KGD., 8.45 Pred., Hl. Abendmahl Montag 8.45 Uhr Pred. Opfer am Sonntag für bedürftige Gemeinden des In- u. Auslandes.

Methodistenkirche

Pfingstsonntag. 9.30 Uhr Predigt (Seminarist Saermark, Dänemark), 10.45 Uhr Sonntagsschule, 20.00 Uhr Gesanggottesdienst (Mitwirkende: Gem. Chor Frankfurt a. Main-Ginnheim u. Seminaristen unseres Predigerseminars Frankfurt a. Main.) Mittwoch 20.15 Uhr Bibelstunde (Vögele).

Katholische Kirche

Pfingstsonntag. 7.30 Uhr Gottesdienst in Altensteig, 9 Uhr in Nagold. **Pfingstmontag:** 8 Uhr U'schwandorf, 9.30 Uhr Nagold.

Frdl. Mädchen

oder ältere Person für kleine Familie gesucht, evtl. auch nur für den Nachmittag. 1045

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des „Gesellschafters".

Eine

3—4 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör hat auf 1. oder 15. Juni

zu vermieten.

Angebote unter Nr. 1013 an den „Gesellschafter" erbeten.

Verkaufe 1042

Leichtmotorrad DKW.

100 ccm, neuwertig, in gutem Zustand. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des „Gesellsch."

Ein zum erstenmal trächtiges erstklassiges 1040

Mutterschwein

verkauft

Julius Raaf, Nagold.

---

3 Hühner samt Küken

sowie eine weiße, trächtige

Ziege

zu verkaufen

Schmid
Rotfelden. 1038

Ist einer von den dreien der Täter? Auf allen lastet schwerer Verdacht, aber je weiter die Untersuchung vorschreitet, desto dunkler und verwickelter werden die Hintergründe. Vom Mordfall Dr. Salieri und seiner überraschenden Aufklärung erzählt Richard Dorsenwald in dem spannungsgeladenen Kriminal-Roman:

.... schoß Chiquita?

Als Ullenbuch für 1 Mark zu haben bei:

G. W. Zaiser, Nagold

Unsereiner ganz besonders

braucht ab und zu eine Pause, am besten mit Coca-Cola eiskalt. Das schmeckt großartig, bekommt gut und macht munter – da sitzt man nochmal so frisch hinterm Steuer ...
Versuchen Sie es auch einmal! Überall zeigen Ihnen die bekannten Schilder, wo Sie Coca-Cola bekommen können.

TRINK Coca-Cola KOFFEINHALTIG

Das Warenzeichen „Coca-Cola" ist das allbekannte Kennzeichen für das einzigartige Erzeugnis der Coca-Cola G.m.b.H.

Rehbraten mit Spätzle

1041

Samstag und Sonntag

A. Gänßle z. „Engel", Nagold

Tonfilm-Theater Nagold

Samstag 20.15 Uhr
Sonntag 14 und 20.15 Uhr
Pfingstmontag 14 Uhr

Großer Operettenfilm

Nanon

mit Erna Sack (der deutschen Nachtigall) und Otto Gebühr. 377

Der Film der Lieder und der Liebe.

Beiprogramm und Wochenschau

Pfingstkarten in grosser Auswahl bei **G. W. ZAISER**

Saalbau zum „Löwen" - Nagold

Pfingstmontag ab 16.30 Uhr

Tanzunterhaltung

377 bei gutbesetzter Streichmusik

Wertvolle Bücher des

F. Bruckmann Verlag:

Die herrlichen Bilderbände:

Amstutz, Das goldene Buch der ital. Seen	9.50
Bernatzik, Die Geister der gelben Blätter	7.80
Chinesische Kunst	18.—
Corny, Ein Pferdebuch	6.80
Nemitz, Caspar David Friedrich	8.—
Schäfer, Auf Spuren der alten Reichsherrlichkeit	6.50
Springenschmid-Atzwanger, Bauern i. d. Bergen	5.50
Vareschi-Krause, Der Berg blüht	7.50
Zülch, Matthias Grünewald	25.—
Dwinger, Erbhof im Allgäu	5.50

Die geschichtlichen Werke:

Bäumer, Der Berg des Königs	6.50
Brandi, Kaiser Karl V.	12.50
Chamberlain, Die Grundlagen des 19. Jahrh.	7.50
Corty, König Ludwig, I. von Bayern	9.80
Grimberg, Wunderbare Schicksale des schwedischen Volkes	12.50
Oertzen, Baltenland	7.50
Schreyvogl, Heerfahrt nach Osten	5.80
Srbik, Deutsche Einheit Bd. I/II	32.—
Stoye, Das britische Weltreich	7.80
Suchenwirth, Das tausendjährige Oesterreich	6.50

Beachten Sie mein Sonderfenster!

Sämtliche Bücher vorrätig
Unverbindliche Einsichtnahme gerne gestattet.

Buchhandlung G.W. Zaiser Nagold

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Welt im Bild

In Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand in der Neuen Reichskanzlei die feierliche Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnis-Paktes statt. In der Mitte zeigt das Bild den Führer

In diesen Tagen werden die deutschen Freiwilligen aus Spanien wieder in die Heimat zurückkehren. Vor ihrer Abreise von Madrid fand die große Siegesparade statt, bei der die deutschen Legionäre von der spanischen Bevölkerung mit besonderem Jubel begrüßt wurden

Frankreichs schnellster Stenotypist ist ein Blinder, der in Braille-Schrift stenographiert

Pfingsten, das fröhliche Fest, lockt alt und jung aus der Enge der Städte hinaus in die freie Landschaft und in die Berge der Heimat

Bei einer Sonderveranstaltung im Londoner Zoo spielte dieser Affe den Kameramann

Dr. Ley überreichte in Frankfurt den Reichsberufswettkampfsiegern ihre Auszeichnungen

Hilde Jakob als Atscho-Tschi bei den diesjährigen Karl-May-Festspielen in Rathen

Generalfeldmarschall Göring nahm am Großen Wannsee bei Berlin die feierliche Eröffnung der Reichsluftschutzschule vor. Bei dieser Gelegenheit weihte er 200 neue Fahnen des RLB

In Berlin wurde die große Ausstellung „Berge, Menschen und Wirtschaft der Ostmark" feierlich eröffnet. Unser Bild zeigt eine alte im Weinbau verwendete Mostpresse aus dem Kloster Neuburg

(Sämtliche Aufnahmen Scherl-Bilderdienst-M.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Das Geheimnis des Westwalls

Wunderwerk nationalsozialistischer Kraftentfaltung

Von Helmut Sündermann.

Am 28. Mai jährt sich zum ersten Male der Tag, an dem der Führer den Befehl zur Errichtung des Westwalles gab. Reichshauptamtsleiter Sündermann, der in Begleitung des Reichspressechefs an der kürzlichen Besichtigungsreise des Führers teilgenommen hat, gibt mit neuem, bisher unbekanntem Material in dem nachstehenden Artikel einen interessanten Ueberblick über die gewaltige nationale Gemeinschaftsleistung, die das Gelingen des großen Werkes in so kurzer Frist möglich machte.

NSK. Die sechs Tage der Besichtigungsreise des Führers durch die Westbefestigungen sind vorüber. Dem, der an dem großen Erlebnis teilhaben durfte, ordnen sich die tausendfältigen Erlebnisse dieser Fahrt von Aachen bis in den südlichen Schwarzwald zu einem gewaltigen Gesamteindruck. Dem deutschen Volk, das in den Tagen der vergangenen Woche mit begeisterter Anteilnahme seine Augen auf das geschaffene Werk im Westen richtete, ist die Reise des Führers zu einem neuen Anlaß ruhiger Zuversicht geworden. Dem aufgeregten Kreis der Demokratien freilich haben die unbestreitbaren Tatsachen, die dabei aller Welt offenbar wurden, das Konzept ihrer Einkreisungspropaganda wieder einmal völlig verdorben.

Während die Generalstäbe dieser Staaten sich wohl keinen Zweifeln mehr hingeben, versucht ihre Presse sich selbst und den anderen, die sie mit ihren Sirenentönen gewinnen will, Mut zuzusprechen, indem sie es mit leichtbeschwingten Redensarten unternimmt, über den Kern des Problems hinwegzudisputieren. So war z. B. in den letzten Tagen in einer französischen Zeitung aufgezählt, eine wie lange Bauzeit die alte Maginotlinie der französischen Grenze erfordert habe. Mit erzwungener Logik wurde daran die Behauptung geknüpft, daß es ja „gar nicht möglich" sei, ein so gewaltiges Festungswerk in so kurzer Zeit zu errichten, wie das an der deutschen Westgrenze geschehen ist. Diese Parole hilft ihrem Verfasser wenig, seine Leser haben zuviel ungewöhnliche Taten des Führers erfahren, um noch solchen Beruhigungsphantasien Glauben zu schenken.

Uns aber wird — wie schon so oft — die Stimme des Gegners Richtweiser zur Erkenntnis der vollen Größe des Geschehenen.

Wer Tag um Tag durch die riesigen Stellungen fuhr, wer eine Woche lang fast nichts anderes sah, als aufgewühlte Erde, tiefverschanzte Festungswerke, gewaltige Batterien, kilometerlange unüberwindliche Hindernisse, für die nicht nur riesige Bauten angelegt, sondern auch Seen neugeschaffen, ja ganze Berge verändert wurden, wer all das Großartige an sich vorüberziehen ließ, der steht freilich unfaßbar vor der Tatsache, daß der Befehl zum Ausbau dieses Werkes erst vor Jahresfrist gegeben wurde. Wer Einblick erhält in all die unzähligen Fragen, die für ein so gewaltiges Unterfangen auftauchen — von der Erkundung des Geländes bis zur Armierung der fertiggestellten Bauten —, den ergreift allerdings das Gefühl, hier vor einem Wunder zu stehen, wenn er daran denkt, was sich im Laufe dieses Jahres im Westen vollzogen hat.

Der Fremde mag die Frage nach dem Geheimnis erheben, das dieses Wunder erklärt.

Befehl und Plan des Führers

Der Nationalsozialist stellt die Frage nicht, denn er kennt ihre Antwort: Der Führer selbst, der den Befehl zu diesem gewaltigsten Festungswerk aller Zeiten gab, ist die Seele dieses Werkes, die Konzentration aller Kräfte, die er seinem Reich als oberstes organisatorisches Gesetz gab, war die sachliche, die innere Erneuerung der Nation, die Hunderttausende zu freudigem Dienst am großen Werk anspornte, war die ideelle Voraussetzung für die Verwirklichung des genialen Planes. Wie bei den großen Bauten, mit denen der Führer die Monumente unserer Zeit errichtet, so fühlt jeder auch hier bei diesem Werk, mit dem der geschichtliche Schutzwall in des Reiches Westen für unsere und für spätere Generationen emporgewachsen ist, die Hand des Führers bei den Problemen der großen Planung ebenso wie bei tausend wichtigen Fragen der präzisen Durchführung. Ueberall erkennen wir seine unbeugsame Energie, der kein Gedanke zu groß, keine Schwierigkeit unüberwindlich ist als die Triebkraft des Ganzen. Sein Beispiel hat alle angefeuert, die hier schufen, sein Vorbild wirkt weiter in denen, die hier auf der Wacht stehen werden.

Aus dem Befehl und Plan des Führers wurden die deutschen Westbefestigungen das, was sie sind — eine unüberwindliche, weil gewaltige Riesenanlage, bis ins Einzelne durchdacht mit den Erfahrungen des alten Frontsoldaten, aber darüber hinaus in ihrer Gesamtkonzeption vom Niederrhein bis zum Schwarzwald von einer atemberaubenden, mitreißenden Genialität. Immer noch wird an der Verbesserung der Stellungen gearbeitet, an jedem Tag seiner Reise fällte der Führer im Gelände noch neue Entscheidungen — aus denen nicht nur die Größe strategischer Weitsicht sprach, sondern auch der Umfang der im Laufe des letzten Jahres vorangegangenen Entscheidungen all denen eindringlich zum Bewußtsein kam, die als Offiziere oder Soldaten, als Ingenieure oder Arbeiter Zeugen solcher großen Augenblicke waren.

Der geniale Plan, die unermüdliche Energie, die alles erkennende Weitsicht ist das in der Kraft der einmaligen Persönlichkeit liegende Geheimnis des Westwalles, die Unmittelbarkeit, mit der Plan, Befehl und praktische Verwirklichung auch der gewaltigsten Riesenprojekte nebeneinander stehen — das ist das organisatorische Geheimnis dieses großen Werkes.

Denken wir daran, daß in diesen Tagen genau ein Jahr erst vergangen ist, seit der Führer den Befehl gab. Und forschen wir nach, wie diesem Befehl Folge geleistet wurde:

Zehn Tage nachher: Die Organisation steht

Die Erkundungsarbeit der Wehrmacht setzt sofort ein. Generalfeldmarschall Göring besichtigt die Grenzgebiete. Bereits zehn Tage nach dem Führerbefehl ist der mit der technischen Durchführung beauftragte Generalinspektor, Hauptdienstleiter Dr. Todt daran, den Einsatz aller großen Baufirmen zu organisieren, wenige Tage später rollen die ersten Sonderzüge mit Arbeitern, 18 Tage nach dem Führerbefehl beginnt der Erdaushub, ein Monat später — Ende Juli — ist bereits eine erste Linie von Festungswerken fertiggestellt und weitere zwei Monate später — im September — steht schon ein so stark gefügtes Festungswerk, daß der Führer in seiner denkwürdigen Schlußrede am Reichsparteitag 1938 mit berechtigtem Stolz vor aller Welt vom Westwall als „einer der gewaltigsten Leistungen aller Zeiten" sprechen konnte.

Und fürwahr: Welch' ungeheure organisatorische Leistung steht hinter diesem Werk! Nicht nur, daß in wenigen Wochen Hunderttausende von deutschen Arbeitern im ganzen Reiche für diese Arbeit von ihren bisherigen Berufsplätzen freigestellt werden mußten (alle Gaue des Reiches haben große Kontingente gestellt, sogar das ferne Ostpreußen ist mit über 5000 Arbeitern beteiligt), diese gewaltigen Arbeitermassen mußten nicht nur transportiert, sondern auch untergebracht, verpflegt, ärztlich betreut werden, für ihre Feierabende mußte ebenso gesorgt sein wie für ihre sportlichen Wünsche, ihre Familien zu Hause mußten Rat und Hilfe erhalten, wo der plötzliche Weggang des Familienoberhauptes es erforderlich machte.

Die neue Heimat für Hunderttausende

Hier — bei der Betreuung der Schaffenden — hat vor allem die Partei ein reiches Betätigungsfeld gefunden. Sie war es, die in kürzester Frist ein wahres Heimatgefühl in all den Hunderttausenden von Westwallarbeitern hat entstehen lassen. Durch die „Deutsche Arbeitsfront" hat sie die soziale und kulturelle Betreuung aller Arbeiter übernommen. Sie hat — von einem zum anderen Tag — Hunderte von erfahrenen Lagerführern zur Verfügung gestellt, sie hat aus allen Betrieben des Reiches Betten, Schränke und tausend andere Bedürfnisse herangeholt, um den Arbeitern, die nur zur Hälfte in Privatquartieren, zur anderen Hälfe in Hunderten von Barackenlagern, in Massenquartieren, wie sie in Turn- und Gasthaussälen eingerichtet waren, ja teilweise sogar für kurze Zeit in Zeltlagern untergebracht waren, trotz aller Schwierigkeiten raschestens wohnliche Heimstätten geschaffen. Die Bevölkerung der Gaue, in denen die große Arbeit sich vollzog, ist dabei in rührender Weise dem Rufe der Partei gefolgt, in jedes Haus zogen die Arbeiter ein, jeder Mann half, wo er konnte, jede Frau stellte sich im Dienst der NS.-Frauenschaft zur Verfügung, um die tausenderlei persönlichen Bedürfnisse der von ihren Familien getrennten Arbeiter bestens zu regeln. Schon in den ersten Tagen entstand so am Westwall jene große Kameradschaft, die heute noch den Besucher ergreift, der in die strahlenden Gesichter so vieler blickt, die nun schon seit Jahresfrist drüben am Werk sind.

Freilich: es waren hier Nationalsozialisten am Werk und deshalb wurde nicht Schluß gemacht mit der Betreuung, als die Notwendigkeiten des Schlafens und Essens sichergestellt waren. (Für das letztere mußten außer dem Hilfszug Bayern nicht weniger als 50 weitere Großküchen, etwa 500 stationäre Küchen und über 1000 Feldküchen innerhalb weniger Tage im Westen eingesetzt werden. Nur durch den Apparat des Reichsnährstandes war es möglich, die gewaltigen plötzlichen Lebensmittelanforderungen ohne Stockung sofort zu befriedigen!) Ueber alle diese Maßnahmen zur Sicherstellung der materiellen Lebensbedingungen hinaus wurde von der DAF. ein gewaltiges kulturelles Betreuungsprogramm durchgeführt. In den vergangenen elf Monaten des Arbeitseinsatzes im Westen wurden nicht weniger als 14 000 Theater- oder Tonfilmvorführungen für die Arbeiter des Westwalls veranstaltet. Ueber 1500 Lagerkonzerte — von Kapellen der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und der Parteigliederungen durchgeführt —, fanden statt. 536 besondere Büchereien wurden eingerichtet, der Bezug der Tageszeitungen organisiert, eine eigene Zeitschrift „Der Kamerad am Westwall" ins Leben gerufen. Darüber hinaus sind Tausende von Unterhaltungsspielen und vor allem von Sportgeräten den Arbeitern zur Verfügung gestellt worden. Das Amt für Volksgesundheit der NSDAP. hat die ärztliche Betreuung organisiert, und es ist ein eindringlicher Beweis für den Erfolg all der vielfältigen Betreuungsmaßnahmen, daß — nach den dem Generalinspektor Dr. Todt vorliegenden genauen Ziffern — die Erkrankungshäufigkeit unter den Arbeitern am Westwall prozentual ganz bedeutend niedriger ist, als das normal bei der Durchführung von Bauarbeiten der Fall ist! Daß für die Schonung der Kräfte der Arbeiter alles Menschenmögliche getan wurde, beweist auch z. B. die Tatsache, daß die Deutsche Reichspost zeitweise 5000 Omnibusse eingesetzt hatte, um die Arbeiter zu den Baustellen und nach der Arbeit zu ihren Unterkünften zurück zu befördern.

Die Konzentration aller Kräfte

Alle diese gewaltigen Maßnahmen, die in kürzester Frist in die Wege geleitet wurden, werden dem besonders eindrucksvoll deutlich, der weiß, welche ungeheuren Vorkehrungen getroffen werden mußten, um diesem riesigen Arbeiterheer das Material für sein Werk zur Verfügung zu stellen. Nur die überragend disponierende Meisterhand des Pg. Dr. Todt, beflügelt von der Energie und Entschlußkraft des alten Nationalsozialisten, unterstützt von dem hervorragenden Können eines Stabes weitblickender sachkundiger Mitarbeiter, konnte eine so gewaltige Materialanforderung sowohl im Hinblick auf die Beschaffung wie auf den Transport befriedigen. Es gibt hier frappierende Beispiele für den Umfang der erforderlichen Dispositionen. So mußten allein zur Gewinnung der erforderlichen Kiesmengen sämtliche Schwimmbagger aus dem ganzen Reich im Rhein zusammengezogen werden. In allen Flußarmen des Rheines wurden gewaltige Kiesmengen gehoben. Trotzdem genügte dies nicht, um den ganzen Kiesbedarf zu decken. Im Süden bis aus der Gegend von München, im Norden, bis aus der Nähe von Settin kamen die Züge mit Kies für die Westbefestigungen! In den Hauptbauzeiten rollten die Güterzüge ununterbrochen zu den großen — eiligst durch die Anlage kilometerlanger Lade-, Abstell- und Ueberholungsgleise erweiterten — Verteilerbahnhöfen. Viele Zehntausende von Güterwagen wurden wöchentlich entladen! Hunderte von Lokomotiven standen ganz im Dienst der Westtransporte. Daneben war zeitweise der größte Teil der deutschen Rheinflotte für den Materialtransport eingesetzt.

Großdeutsche Pfingsten

Von Kurt Fischer.

Mag es auch kalendermäßig ein Zufall gewesen sein — daß in diesem Jahre zwischen Himmelfahrt und Pfingsten der Muttertag gelegen war, dünkt uns freundliche Symbolik zu sein. Deshalb sei auch einer Mutter heute der Vorantritt gegönnt, daß sie uns sage, wie wir Deutschen von heute uns zum Pfingstfest stellen sollen. Und wer wäre wohl dazu besser geeignet als die Mutter des größten Deutschen unserer völkischen Geschichte, Frau Aja, Goethes Mutter, die an ihren Sohn im Jahre 1796 folgende Worte schrieb:

„Es gibt doch viele Freuden in unseres lieben Herrgotts seiner Welt! Wie viele Freuden werden zertreten, weil die Menschen meist nur in die Höhe gucken und, was zu ihren Füßen liegt, nicht achten."

Obwohl seitdem über 140 Jahre verflossen sind, ist das Urteil Frau Ajas doch auch heute noch nur allzu berechtigt. Wir können nichts dafür, daß wir auf der Erde leben und an sie gebunden sind. Vorläufig ist die Schar jener, die das Glück genießen, die Welt von oben zu sehen, doch noch verhältnismäßig klein, und erst wenn wir alle das Fliegen in uns so aufgenommen haben wie das Eisenbahn- oder Autofahren, werden wir in den Besitz des Flieger-Ethos kommen, von dem Hermann Göring einmal gesagt hat, daß es allein imstande sei, einen Menschen neu zu formen, weil es ihn zwinge, Dinge und Menschen aus der überlegenen Höhe herab zu betrachten.

Das ist nun gerade das Gegenteil von dem, was Frau Aja in dem Brief an ihren Sohn tadelt. Aber wir sehen doch, was uns noch fehlt. Wenn wir Deutsche weniger in die Höhe gucken als vielmehr das Haupt aufrecht erhoben tragen, haben wir freilich ein Recht dazu. Denn welchem Volk unserer Geschichte ist nach tiefstem Leid ein solcher Aufstieg zur Höhe beschieden gewesen wie dem unserigen! Deshalb haben wie auch ein Recht an den Beginn des Pfingstmonats den Wahlspruch des geläuterten Diesseitsbekenntnisses zu setzen „Freut Euch des Lebens", ohne dabei der Ewigkeitswerte zu vergessen, die uns Philosophie und Religion in so reicher Fülle vermitteln. Ist es doch auch ein Sänger, der diese Gedanken in die Worte kleidet: „Du tust mir kund den Weg zum Leben, vor Dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen."

So wird ganz von selbst der Mai, der zumeist auch der Pfingstmonat zu sein pflegt, uns zu dem Jahreszwölftel, das wir ganz besonders der Freude an der Schönheit der Natur widmen. Ist es nicht charakteristisch, daß ausgerechnet das deutsche Volk, dem eine irregeleitete Umwelt Kriegsgelüste und Unterjochungspläne nachsagt, sich zu Beginn des Pfingstmonats um den Maibaum und um das Ende um die Maie schart, die beide Symbole der Frühlingsfreude darstellen? Während man in den durch die sinnlosen Einkreisungspläne aufgeputschten Völkern Vorräte hamstert und sich in die Häuser verkriecht, wo man durch den Rundfunk in die höchste Erregung versetzt, Nacht für Nacht Fliegerangriffe erwartet, die natürlich niemals kommen, genießt das deutsche Volk die Herrlichkeiten des Frühlings in Wanderfahrten und Ausflügen. Noch nie ist im Frühling so viel gereist worden wie in diesem Jahr. Wir sind frei von jeglicher Kriegspsychose und erfreuen uns in vollen Zügen der Gaben der Natur und Kultur, wie sie uns am schönsten der Frieden gibt. Und dieser Frieden ist gesichert durch die gewaltigen Wälle im Westen und im Osten, von deren Unbezwingbarkeit sich der Führer erst vor wenigen Tagen überzeugt hat. Auch der Pakt von Berlin ist ein Instrument des Friedens. Ist es nicht bezeichnend, daß die ausländische Presse ängstlich Divisionen zu Divisionen gezählt und Flugzeuge und Kriegsschiffe gegeneinander aufgerechnet hat, während bei uns die universale Bedeutung des Vertrages mit Italien sofort erkannt und hervorgehoben wurde, daß er nämlich ein Fundament der Ordnung und des Friedens sei.

Aus dieser Friedensfreude heraus empfinden wir das Pfingstfest 1939 wie die erste Gemeinde, die das Pfingstwunder erlebte, nämlich als Abschluß, Vollendung und Krönung. Das völkische Pfingstwunder und die Sturmkraft des deutschen Geistes, die wir 1933 zum ersten Mal erlebten, hat in den Wiederholungen der folgenden Jahre in uns neue Erkenntnisquellen geöffnet. Diesmal feiern wir das erste großdeutsche Pfingsten in unserem Geiste als ein deutsches Fest und wollen dabei die Mahnung der Minna von Barnhelm beherzigen: „Freue Dich nur mit mir, es ist so traurig, sich allein zu freuen." Als schönste Pfingstgabe empfinden wir die Möglichkeit der gemeinschaftlichen Freude. Wenn wir, um mit Frau Aja zu reden, in die Höhe gucken, wollen wir uns der Sonne und des blauen Himmels freuen, der sich über unser Vaterland wölbt. Wir wollen aber auch darauf achten, was zu unseren Füßen liegt, die wunderbare deutsche Muttererde, auf der wir nicht flüchtigen Fußes, sondern festen Schrittes voll stolzen Selbstbewußtseins wandeln dürfen, dank dem deutschen Pfingstgeist.

Pimpfe auf Fahrt

Mit verbissenem Grimm — bis zum Sieg

(Bild: Sperle, Aalen)

Dazu waren Abertausende von Lastkraftwagen — durch den Reichskraftwagenbetriebsverband aus dem ganzen Reich zusammengezogen — mit dem Transport des Materials von Bahn oder Schiff zur Baustelle beschäftigt!

Gerade die Kenntnis solcher gigantischer Organisationsleistungen läßt die Frage: „Wie war das alles möglich?" noch eindringlicher werden. Die Lösung des Rätsels liegt in einem beispiellosen Zusammenwirken aller überhaupt in Frage kommenden Faktoren. Es wurde schon von dem Einsatz der Organisationen der Partei bei der Betreuung der Arbeiter gesprochen. Damit ist dieser Einsatz noch nicht erschöpft. So haben z. B. die Kampfformationen der Partei sofort alle verfügbaren Männer und Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Wenn die SA. Zeltbahnen und Feldküchen zur Verfügung stellte, so kamen von der Schutzstaffel die erforderlichen Verstärkungen für grenzpolizeiliche Aufgaben, vom NSKK. Hunderte von sachkundigen Kolonnenführern beim Lastkraftwageneinsatz und außerdem viele hundert Meldefahrer, deren Einsatz, insbesondere zu Beginn der Bauzeit, angesichts des Fehlens oft nötigster Fernsprechverbindungen von größter Wichtigkeit war.

Von ganz besonderer Bedeutung wurde der Einsatz des Reichsarbeitsdienstes. Schon in den ersten Monaten nach Baubeginn sind nicht weniger als 100 000 Männer des Spatens in den Westen beordert worden, um dort mitzuhelfen am großen Werk. Auch hier das gleiche Tempo der Auftragserfüllung: bereits Ende Juni 1938, also gleichzeitig mit dem Arbeitsbeginn der Baufirmen, standen mehrere hundert Abteilungen des Reichsarbeitsdienstes im Westen. Noch während des Aufbaues der Lager begann bereits der Arbeitseinsatz der Männer für die ihnen zugewiesenen Aufgaben!

Wenn das Wort von der „Kraftgewinnung durch Konzentration" (wie Dr. Dietrich einmal die Methode nationalsozialistischer Organisation kennzeichnete) erst noch in seiner Richtigkeit erwiesen zu werden brauchte — die wunderbare und in der Geschichte unseres Volkes einzigartig dastehende säkulare Leistung der Errichtung des deutschen Westwalls würde allein genügen, um dieser These bleibende Autorität für alle Zeiten zu verleihen.

Das Geheimnis der leuchtenden Augen

Ueber all der Bewunderung für diese großartigen organisatorischen Taten wollen wir aber nicht das dritte Geheimnis des Westwalles vergessen: die innere Einstellung aller dort Schaffenden und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes zu diesem nationalen Werk. Vergessen wir nicht, daß noch vor sieben oder acht Jahren keine deutsche Regierung es hätte wagen können, auch nur den zehnten Teil dieser Arbeiterzahl zu einem Auftrag zu vereinigen: Durch die Giftsaat jüdischer Hetzer wäre daraus eine Gefahr für den ganzen Staat erwachsen. Daß das nationalsozialistische Bekenntnis der deutschen Schaffenden kein Lippenbekenntnis ist, daß die ganze Nation von unseren Ideen und Idealen durchdrungen und bereit ist, für sie auch Opfer zu bringen, das hat dieses vergangene Jahr des großen Baues im Westen mit wunderbarer Ueberzeugungskraft bewiesen. Gerade die vielen Stunden, die wir bei der Besichtigungsreise des Führers durch das Spalier der Arbeiter fuhren, die mit leuchtenden Augen den Führer grüßten, als wollten sie sagen: „Wir sind glücklich an einer so großen Aufgabe helfen zu dürfen", gerade diese Stunden gehörten zu den schönsten der Fahrt. Denken wir daran, wie viele von denen, die heute mit Begeisterung das harte Leben auf sich nehmen, noch vor sieben Jahren — von marxistischen Hetzern irregeführt — vielleicht die Fäuste ballten, wenn von der Nation gesprochen wurde, vielleicht Flüche auf den Lippen hatten, wenn von Soldatentum die Rede war, vielfach noch Steine warfen, wenn der Name Adolf Hitler fiel. Die nationalsozialistische Idee hat heute diese Menschen wirklich innerlich gewandelt und mit großen Idealen erfüllt — das bekundeten sie in der rührenden Liebe, mit der sie überall aus ihren großen Lagern herbeiströmten, um einen Blick, ein Wort ihres Führers zu erleben. Freilich — sie fühlen, daß sie hier nicht als „Arbeitnehmer" tätig sind, sondern daß das ganze Volk auf sie sieht, daß sie einen Ehrendienst leisten, auf den noch kommende Generationen mit Stolz blicken werden.

Wir warnen Neugierige

So ist aus dem Festungswerk im Westen nicht nur ein unüberwindlicher Schutzwall des Reiches, sondern auch ein moralisches Vermächtnis geworden: Es wurde ein Vermächtnis des nationalsozialistischen Arbeiters für den nationalsozialistischen Soldaten, das Vermächtnis einer entschlossenen Gegenwart für eine tapfere Zukunft. Und ebenso, wie die gewaltige Stärke der vieltausend Anlagen eine unerschütterliche Zuversicht unserer Soldaten begründet, so wird das Bewußtsein, eine Stellung zu besitzen, die der Stolz des ganzen Volkes und das Ergebnis einer einzigartigen nationalen Leistung ist, ihre Kampfkraft anspornen und ihren Mut beflügeln, wenn Wahnsinnige versuchen sollten, an die Freiheit unserer Nation, an den Frieden des europäischen Kontinents zu tasten.

Gerade das Beispiel der gigantischen Leistung des Aufbaues des Westwalles, die sich ohne Unterbrechung des friedlichen Lebens und ohne irgendeine Störung der normalen Funktionen des öffentlichen Lebens vollzog, wird dazu angetan sein, Neugierige davor zu warnen, eine volle Entfaltung aller Energien unserer Nation übermütig heraufzubeschwören.

Vielleicht werden einmal spätere Geschichtsschreiber davon berichten können, daß die Stärke dieses Westwalles und die Ehre seiner wuchtigen Errichtung gewissen Staatsmännern gewisser Demokratien des 20. Jahrhunderts die Erlösung von gefährlichen Wahnvorstellungen beschieden habe, ihre Posaunen des Krieges verstummen und sie den verlorenen Weg der Ueberlegung wiederfinden ließ.

Barometer und Schuhpflege. Es ist falsch, sich mit der Schuhpflege nach dem Barometer zu richten. Schuhe müssen bei jedem Wetter regelmäßig mit Erdal gepflegt werden. Das Leder braucht Erdal, um weich und geschmeidig zu bleiben. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Der Pfingstausflug

Erzählung von Th. K. Franke.

Hoch oben in zwei Dachstübchen wohnten Kneppers. Ein altes Ehepaar war's, das still und bescheiden von einer kleinen Invalidenrente lebte. Lärm und Unrast der Welt draußen drangen kaum zu ihnen hinauf, aber sie vermißten deswegen nichts. Vater Knepper war oft von Asthma geplagt, und das Mütterlein litt arg an Rheuma. So kannte kaum jemand die beiden alten Leutchen. —

Anfang Mai hatte Fritz Borchert, der Hausherr, die hübsche Elli heimgeführt. Sein Geschäft gestattete ihm den Luxus einer Hochzeitsreise nicht. Aber dafür gedachte er, ihr eine andere Ueberraschung zu bereiten. In aller Heimlichkeit hatte er eine Fahrschule besucht und ein Auto gekauft. Kurz vor Pfingsten würde der Wagen geliefert werden; am ersten Feiertag sollte der erste Ausflug gemacht werden.

Karaus, die hochnäsigen Mieter im ersten Stockwerk, hatten zur Hochzeit ein billiges Glückwunschkärtchen geschickt. Und Kergers hatten ihm nur leichthin die Hand gedrückt. Vater Knepper aber war mit einem großen Strauß prachtvoller Blumen gekommen.

Das hatte Fritz gewaltig gefreut. Bei diesen Leuten, die nie im Ueberfluß schwammen, verdient solche Güte doppelte Anerkennung. Also bewaffnete sich Fritz mit einem großen Stück Kuchen, das er eigenhändig zu Kneppers herauf trug. Und um die Freude voll zu machen, schenkte er einen gut erhaltenen Radioapparat dazu. Der sollte ihnen die trübe Langeweile vertreiben helfen.

Am Tage vor Pfingsten traf er Vater Knepper wieder. Der hatte just einige kleine Einkäufe für die Festtage gemacht.

„Nun, Herr Knepper, wie sind Sie mit dem Apparat zufrieden?" fragte er.

„Gut, gut, Herr Borchert", jappste der Alte. „Besten Dank nochmals. Es ist nur..."

„Was denn?"

„Ach, es war nur so ein Gedanke. Wenn man heuer die vielen schönen Mai- und Lenzlieder im Radio hört, packt einem doch zuweilen die Wehmut und Sehnsucht. Einmal möchte man noch jung sein und wandern können. Die Welt ist so groß und grün, so voller Wälder und Berge, und wir beiden müden Alten hocken wie zwei Vögel im Käfig auf unserm Dachstübchen." —

Die Ueberraschung gelang vollkommen. Elli war sehr erstaunt und erfreut über den schönen neuen Wagen. Mit Feuereifer ging sie an die Reisevorbereitungen. Das Wetter war herrlich; so würde es eine lustige wonnevolle Fahrt werden.

Beim Mittagessen kam Fritz plötzlich ein Einfall.

„Wir werden zwei Gäste mitnehmen", sagte er, „Kneppers von der Mansarde".

Elli schaute ihn ungläubig-überrascht an. Aber es war ihm ernst damit, und keine Einwände, kein Schmollen und Trotzen brachten ihn davon ab. Es gab die erste ernstliche Verstimmung in ihrer jungen Ehe. —

Kneppers Freude war grenzenlos. Ein Märchentraum sollte in Erfüllung gehen. Wie zwei glückliche Kinder saßen sie erwartungsvoll-strahlenden Gesichtes in dem eleganten Auto.

Die Fahrt ging durch Wälder und Wiesen, durch malerisch-schmucke Dörfchen, saftig-grüne Täler und romantische Klüfte und Berge. An einem idyllisch gelegenen Waldrestaurant machte Fritz endlich Halt. Bei Kaffee und Kuchen ließ man sich's wohl sein.

„Ei, die Gegend kommt mir bekannt vor", nahm Vater Knepper das Wort. „Hier muß ich schon 'mal gewesen sein vor langen Jahren. Sind wir hier nicht in..."

„Walsdorf", warf Fritz ein.

„Ganz recht, Walsdorf", stimmte der Alte lebhaft zu. „Dort hinten links geht's nach Enskirch und weiter rechts nach Roden und Schloß Weege."

„Was? Schloß Weege?" rief Elli überrascht. „Das müssen wir sehen! Dort bin ich ja geboren!"

In sausender Fahrt ging's bald weiter. Nach einer guten halben Stunde hielt der Wagen vor der Brücke des alten Schlosses. Ein tiefer stiller Weiher schloß es ringsum ein.

„Sieh', dort links das kleine Häuschen mit dem Efeu und dem runden Balkon", rief Elli, „das ist mein Geburtshaus".

„Ach, da war Ihr Herr Vater Stallmeister?" warf Knepper ein.

„Ja", staunte Elli, „aber woher wissen Sie das?"

„O, ein wenig weiß ich auch hier Bescheid", schmunzelte der Alte. „Sehen Sie weiter rechts den Schuppen? Den habe ich gedeckt. War nämlich früher Dachdecker. Der Herr Stallmeister hatte drei Töchter. Die jüngste war dazumal etwa vier Jahre. Eines Tages fiel sie drüben in's Wasser. Ich sah es zufällig vom Dach aus..."

Elli hatte zitternd des Alten Arm gefaßt.

„Und retteten mich? Sie, Herr Knepper? Sie waren mein Lebensretter?"

Vater Knepper nickte.

„Mag wohl sein."

Nein, nun reute Elli Fritzens Einfall nicht mehr.

„Ich stehe tief in Ihrer Schuld, Herr Knepper", sagte sie herzlich. „Schade, daß das Schicksal uns nicht früher zusammengeführt. Aber fortan müssen Sie uns mit Ihrer lieben Frau jeden Sonntag begleiten, nicht wahr?"

Dem Alten tropften Tränen aus den Augen. —

Vier glückliche Menschen fuhren am Abend heimwärts. Die Wälder rauschten, die Nachtigallen sangen und in der Ferne rief ein Kuckuck. Aus den still-verträumten Dörfern klangen jubelnd und glückverheißend die Pfingstglocken.

Pfingsten

Von H. Holfert.

Blauer Himmel, zarte Schleier
Weißer Wolken, Vogelsang,
Birken, Blumen, und zur Feier
Frommes Lied und Glockenklang.

Selig Wandern in den Wäldern,
Stilles Schreiten über Höh'n,
Friedlich Rasten an den Feldern:
Das ist Pfingsten, das ist schön!

Schönheit, die ins Wunderbare
Sich erhebt, erfüllt vom Geist
Deutschen Glaubens. Auf! Ich fahre
Durch mein Glück, das Heimat heißt!

Warta Creme-Seife, die Seife, die die Jugend erhält 25 ₰

Ditha will dienen.

Roman von Klara Haidhausen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

IX.

Dicker Frühnebel — schon der erste Bote des langsam nahenden Herbstes — lag noch über der Ferne, als Franz Hormann am anderen Morgen marschbereit die Altane vor seinem Zimmer betrat. Prüfend glitt sein Blick über den Horizont und er nickte befriedigt vor sich hin. Es würde schön werden. Wenn erst der Dunst sich aufgesogen hatte, dann kam der wolkenlose Himmel und die Sonne und es war wieder ein Tag, wie es schon so viele prachtvolle in diesem gottgesegneten Sommer gewesen waren.

Wie hätte es auch anders sein können! Verregnete Ausflüge — ja die gab's wohl öfters, hatte es auch für ihn schon gegeben. Aber wenn man mit solcher Feierstimmung, mit soviel Gipfelsehnsucht und Vollbringenskraft auszog wie er heute — da mußte der Himmel schon dazu lachen und die liebe Gottessonne ihr helles Segenslicht auf den Weg werfen.

So leise die schweren Genagelten es erlaubten ging er erst ein paar Schritte nach links und trat unter die offene Türe der Mutter. Sie schlief wohl nicht mehr — sie war ja schon in den Jahren, wo der Tag nicht mehr allzuviel Kraft verbraucht und dafür auch der Schlaf der Nächte kürzer, dünner, hellhöriger wird.

Und richtig, da grüßte ihn schon die liebe Stimme: „Geht Ihr schon, Franz?"

Er trat an das Bett und küßte sie: „Ja Mutterchen, bald. Fräulein Lore wird wohl schon auf mich warten. — Bleibe recht gesund und halte schön Haus, gelt, und wenn etwas Wichtiges sein sollte, so weißt Du ja, wo Du uns jeweils erreichen kannst."

„Ja mein Bub," gab die alte Dame herzlich zurück und streichelte zärtlich die Hand, die auf ihrer Bettdecke lag. „Leb wohl und grüß mir meine lieben Berge! Und" — das klang in seltsamer Inbrunst, fast wie ein Gebet — „alles, alles Glück mit auf den Weg!"

Sie war immer noch voll Hoffnung, die kleine Frau Forstrat, die ihren glücklichen Lebensoptimismus nicht nur ihrem Sohne vererbt, sondern auch für sich selbst ein redliches Teil davon über alle Stürme und Enttäuschungen des Lebens hinübergerettet hatte. Sie hatte Lore gestern in ihrer Freude über die bevorstehende Bergfahrt beobachtet und das Gefühl nicht losgebracht, daß diese Freude nicht so sehr dem Ausflug als dem Beisammensein mit Franz galt. Da war etwas in dem Blick der blauen Augen gewesen, wenn sie dem Sohne folgten — halb Seligkeit, halb dunkler Schmerz — ein Zwiespalt, auf den sich ein heißwünschendes Mutterherz so manchen Reim machen konnte.

Und der Reim, den Frau Hormann sich machte, der hieß ungefähr so: Was hatte Lore denn eigentlich gesagt, das Franz zu der Annahme berechtigte, daß sie für ihn verloren sei? Nur: Mein Herz ist nicht mehr frei. — Wie nun, wenn ihr Herz nur deshalb nicht mehr frei für Herrn von Friedel war, weil es schon — Franz gehörte? Freilich, der Gedanke war kühn, so kühn, daß Frau Hormann selbst ein bißchen erstaunt gewesen war über die Kühnheit, mit der sie in ihren alten Tagen noch zu kombinieren wagte, — aber unmöglich war er nicht.

Freilich, zu erraten, warum das Mädchen Franz eigentlich diese Antwort gegeben hatte, die notwendig zu einem Riegel für ihn werden mußte, dazu reichte auch Frau Hormanns Kombinationsgabe nicht mehr hin. Mochte der Kuckuck sich in so komplizierten Mädchenseelen zurechtfinden, wie Lore Berger offenbar eine besaß! Übrigens war das ziemlich gleichgültig, wenn nur die Hauptsache stimmte und die beiden doch noch zueinanderfanden. —

Während sein phantasiebegabtes Mutterchen so zufrieden und hoffnungsfroh in den Morgen hineinträumte, und ihr stilles liebes Lächeln in die weißen Kissen hineinlächelte, war Franz die Altane herum nach der anderen Seite hinübergegangen, bis ihm die dichte Efeuwand Halt gebot, die Dithas Balkon für sich abgrenzte. Mit kräftiger Hand rüttelte er an dem grünen Gitterwerk. „Halloh, Fräulein Lore!"

„Herr Doktor?" wurde ihm sogleich aus der Tiefe des Zimmers geantwortet, und im nächsten Augenblick kam die Stimme schon dicht neben der grünen Mauer herüber, erfüllt von fröhlicher Erregung. „Ich bin schon fertig!"

„Das ist brav!" lobte er. Fast gleichzeitig tauchten die beiden Köpfe über die Brüstung der Altane, um sich gegenseitig zu erspähen — einer hüben — einer drüben, so dicht beisammen, daß sie sich fast berührten. Zwei Augenpaare sanken in frohem Grüßen ineinander. Dem Doktor zuckte es ordentlich in den Händen. Herrgott, warum durfte man diesen lieben, dunklen Mädchenkopf nicht einfach beim Schopf packen und nach Herzenslust abküssen! — Schade, daß auch schon der Gedanke daran so gar nicht in das vorgesetzte Programm paßte!

Übrigens war der besagte Mädchenkopf sofort nach der ersten Verwirrung blutübergossen wieder in sichere Entfernung zurückgefahren und man mußte sich schon damit begnügen, ganz brav und sittsam die Hand hinüberzustrecken. „Guten Morgen, Bergkamerad! Sind Sie frisch beim Zeug?"

„Und ob!" nickte Ditha fröhlich zurück. „Ich freue mich ja schon so sehr! — Wollen wir gehen?"

„Ja, los!" kommandierte Franz und schwenkte zurück, um durch die Mitteltüre des Balkons das Treppenhaus zu erreichen.

Drinnen, gerade an der Treppe trafen sie zusammen. — Unwillkürlich blieb der Doktor stehen und ließ seinen Blick mit unverhohlener Freude auf Ditha ruhen. Es schien ihm, als habe sie noch nie so reizend ausgesehen.

Sie trug ein blaukariertes Dirndlkleid — das mit schwarzen Samtbändern berandete Röckchen war ein gut Teil kürzer, als sie sonst ihre Kleider zu tragen pflegte und ließ die Figur kleiner, jungmädelhafter erscheinen als sonst. Die weiße Unterbluse hatte kurze Puffärmel und ließ Hals und Arme frei.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Pfingstreiten

Deutscher Kampfspielbrauch von Königsberg bis Graz

Von Franzjosef Schnurer.

Das Leben als Kampf liegt dem germanischen Brauchtum zugrunde. Wir stoßen auf ihn in den Zwölf Nächten, in der Fasenacht, im Sommer-Winterspiel, in den Eierspielen zur Osterzeit und ebenso auch im Pfingstreiten an der Wende zum Sommer.

Von Bedeutung ist nun dabei zu beobachten, wie gleiches Tun sich Jahrhunderte hindurch sowohl im Norden des Reiches als tausend Kilometer weiter südlich erhalten hat. In Pommern, auf der Insel Rügen, ist z. B. der Brauch zuhause, an einem Gestell oder Baumast eine hölzerne Tonne — Gefäß, Schaff usw. — aufzuhängen, als Ziel für die Pfingstreiter. Meist am Pfingstmontag kommen dann die Burschen aufgeputzt dahergeritten, mit einem kräftigen Prügel in der Rechten und die Zügel in der Linken. Nun wird drauflosgeritten; denn es gilt, die hölzerne „Bitsche" im Vorbeireiten zu zerschlagen. Dem einen gelingt es da, die Dauben einzuschlagen, dem anderen gehört der Boden, und einer schließlich wird mit der Tonne fertig. Heißt der eine der „Bodenkönig", so nennt man den anderen den „Stübenkönig" (Stübe = Daube), und der letzte ist der Tonnenkönig, der Mann „von dat Janze".

Im Süden des Reiches treffen wir am selben Pfingstmontag in Gailtal in Kärnten als altes Kampfspiel, das sogenannte „Kufenstechen". Auf ungesattelten Rossen reiten hier die Burschen gegen ein aufgehängtes Faß, dort Kufe genannt. Mit eisernen Lanzen stoßen sie im scharfen Galopp gegen das Faß, bis nichts mehr ist von der Kufe. Der Sieger empfängt schließlich aus der Hand eines Mädchens den Ehrenkranz. Hängt nur mehr der Faßreifen an dem Pflocken, dann geht gleich anschließend das „Ringstechen" auf, bei dem die Burschen mit ihren Lanzen versuchen, im Anreiten den Faßkranz zu gewinnen.

Dieses Ringstechen nun finden wir hinwiederum als alten Brauch unter den Pfingstkampfspielen im Kurhessischen und in Schleswig-Holstein. Zwischen zwei Stangen ist an einem Seil ein Ring aufgehängt, in Schleswig deren drei. Der Reiter kommt im scharfen Ritte heran und sticht mit einer Lanze nach dem Ring. Wenn man dieses Ringreiten im Ostmärkischen zuweilen auch als Kranzstechen bezeichnet (Faßkranz), so kennen wir im Reich überdies noch verschiedenenorts um die Pfingsten ein besonderes „Kranzreiten", z. B. im Braunschweigischen. Der Sieger bekommt von den Mädchen eine Fahne, ähnlich einer Wetterfahne, bemalt und mit geschnitzten Pferdchen versehen. Weil der Preis eine Fahne, heißt das Reiten auch oft Fahnenreiten, so wie z. B. in der Niederlausitz das übliche Pfingstreiten nach dem Siegerpreis „Stollenreiten" genannt wird.

Wie bei dem einen Reiten der Preis ein Stollen, bei einem anderen eine Fahne ist, so beim „Hutreiten" in Thüringen ein Hut, den bunte Bänder zieren. Im Schlesischen lebt eine heitere Art des Reiterkampfspiels in dem sogenannten „Jungfernstechen". Dort wird, ähnlich wie im Altbayerischen der Wasservogel, aus Birkenreisern eine weibliche Puppe geformt und aufgestellt. Reitende Burschen aber stoßen mit Stangen und Stecken gegen die Jungfer, bis der letzte Fetzen flötengeht. Dieses Jungfernstechen erinnert an ein in Holstein übliches Reiten gegen Figuren, die dort in der Fasenacht aufgestellt werden.

Im Altbayerischen endlich war ein eigenartiges Pfingstreiten alter Brauch, das sogenannte „Gänsereiten". Die Reiter mußten im gestreckten Ritt eine Gans am Kragen erfassen, früher sogar kunstgerecht „häupten". Dieses Reiten wurde aber als Tierquälerei verboten. Das herkömmliche Pfingstochsenstoßen hat sich ebenfalls verloren; vielleicht nicht zuletzt darum, weil bei diesem Brauch der Kampfgedanke des Mannes und sein persönlicher Mut nicht ausschlaggebend waren.

Sport und Spiel

Europaturnier des Großdeutschen Schachbundes

Die Hängepartien im Europaturnier des Großdeutschen Schachbundes auf der Stuttgarter Reichsgartenschau brachten als wichtigstes Ereignis den unerwarteten Sieg Bogoljubows über den italienischen Meister Staldi. Auch Kieninger konnte nach 7½stündigem Kampf seine Partie gegen den Stuttgarter Heß erfolgreich zu Ende führen. Die Hängepartie zwischen Kieninger und Grob aus der neunten Runde blieb weiterhin unentschieden. Der Schweizer Meister Grob konnte sich, wie erwartet, gegen den belgischen Meister O'Kelly erfolgreich durchsetzen.

Vor der letzten Runde lautet somit der Stand: Bogoljubow 7 Punkte; Richter 6½ Punkte; Eliskases, Engels, Kieninger und Dr. Vidmar je 6 Punkte; Foltys 5 Punkte; O'Kelly 4½ Punkte; Staldi 4 Punkte; Grob und Heß je 3½ Punkte; Szily 2 Punkte.

Schachmeisterschaft von Württemberg

Die Ergebnisse der am Mittwoch ausgetragenen fünften Runde lauten: Lutz machte seine vierte Partie gegen Klumpp unentschieden. Becker hängt gegen Kieninger in wahrscheinlich verlorener Stellung. Serick verlor gegen Dr. Rahn, ebenso Schmaus gegen Berner. Spielfrei war App. Gespielt wurde am Mittwoch nur eine Runde.

Der Stand vor der sechsten Runde lautet: Dr. Rahn 3½ P., Becker 3 Punkte eine Hängepartie, Berner 2½ Punkte, Klumpp 2½ Punkte, Kieninger 2 Punkte eine Hängepartie, Lutz 2 Punkte, Serick 2 Punkte, Schmaus 1 Punkt, App ½ Punkt.

Kleines Sportallerlei

Das vierte Spiel einer deutschen Auswahlmannschaft gegen die Fußballer von Böhmen und Mähren endete am Mittwoch abend vor 22 000 Zuschauern in Dortmund 2:2 unentschieden. Die Leistungen beider Mannschaften waren nicht sonderlich hoch.

Heusers Trainingslager wird aufgebaut. Max Schmeling und Europameister Adolf Heuser werden am 1. Juni ihr öffentliches Training für den Europameisterschaftskampf am 2. Juli in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn aufnehmen. Schmeling hat sich für die Hermann-Göring-Halle in Fellbach entschieden, während Heuser in der Nähe der Reichsgartenschau beim Schönblick trainieren wird. Zu diesem Zweck wird auf dem freien Gelände vor der Kunstgewerbeschule — in nächster Nähe der Weißenhofsiedlung — ein Zeltbau erstellt, an dem zur Zeit eifrig gearbeitet wird. Alle Vorbereitungen sollen noch im Laufe dieser Woche zum Abschluß gebracht werden.

Rundfunk

Programm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 28. Mai: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!", 8.15 Morgenmusik, 9.00 Nun haltet Euch zum Tag bereit, ein fröhlich Herz, Beständigkeit und Treue!, 9.30 Frohe Weisen, 11.00 „Frisch gesungen", 11.30 Fantasien auf der Wurlitzer-Orgel, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Kleines Kapitel der Zeit, 13.15 Musik am Mittag, 14.00 Krach um Kasperle — im Hinterhaus, 14.30 „Musik zur Kaffeestunde", 16.00 Musik am Sonntagnachmittag, 18.00 Die faule Magd, 18.45 Die singende Geige: Barnabas von Geczy und sein Orchester, 19.00 Sport an Pfingsten, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanzmusik, 24.00 Nachtmusik.

Montag, 21. Mai: 6.00 Sonntag-Frühkonzert, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer hör' zu!", 8.15 Morgenmusik, 9.00 Bunte Volksmusik, 9.30 Frohe Weisen, 11.00 Blasmusik, 11.30 Kleines Konzert, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Mittagskonzert, 14.00 „Die Glockenblume", 14.30 „Musik zur Kaffeestunde", 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Erhard Bauschke spielt zum Tanz, 18.30 „Als ich wiederkam", 19.30 Sport an Pfingsten, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 „Stuttgart spielt auf!", 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 24.00 Nachtkonzert.

Dienstag, 30. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Froher Klang zur Arbeitspause, 9.20 Für Dich daheim, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert. 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 16.00 Konzert, 18.00 Beliebte Tanzkapellen, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Musikalisches Himmelreich, 19.45 Kurzberichte, 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, anschließend: Hier spricht die Reichsgartenschau, 20.15 Unterhaltungskonzert, 21.00 „Der Schwarzkünstler", 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.20 Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes, 22.35 Musik zur Unterhaltung, 24.00 Nachtkonzert.

Mittwoch, 31. Mai: 5.45 Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der 2. Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, Frühnachrichten, 8.00 Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10 Gymnastik, 8.30 Morgenmusik, 9.20 Für Dich daheim, 11.30 Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 14.10 Musikalisches Allerlei, 15.00 Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Urlaubspläne, 18.45 Aus Zeit und Leben, 19.00 Vor dem Dämmerschein, 19.30 „Bremsklötze weg!", 20.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15 Unverhofftes Begegnen, 22.00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht, 22.30 Wir spielen auf, 24.00 Nachtmusik.

Inserieren bringt Gewinn!

Bei Verstopfung DARMOL das gute Abführmittel

Bestimmt erhältl. bei Drogerie Lotsche.

Achtung Brautleute! 195
2 Deckbetten, 2 Haipfel, 2 Kissen vollständig neu, nur Rm 135.- Die Betten können in Nagold besichtigt werden. Anfragen an E. Vogt, Stuttgart-W 58, Rotebühlstr. 82

Klaviere
gebraucht, aber gut erhalten, in allen Preislagen, zu günst. Bedingungen abzugeben 94
C. A. Pfeiffer, Stuttgart
Silberburgstr. 180/124 — Fernruf 60607

Bestellungen auf
Kohlen Koks Briketts 310
aus laufend eingehenden Ladungen erbitten
Berg & Schmid

Suche für sofort oder später einen ehrlichen 1015
Jungen
der das Bäckerhandwerk gründlich erlernen möchte
Otto Friederich
Brot- und Feinbäckerei
Eßlingen / N., Hohestraße 22
Fernruf 6186. 1015

Motorrad
74 ccm verkauft billig 1030
G. Rauser in Iselshausen

Kein Most mehr!
Ja, dann nehmen Sie doch
Kitzinger Kunst-Mostansatz
der ausgezeichnet schmeckt
und so billig ist!
Verkaufsstelle: W. Lotsche Drogerie
Altensteig: G. Hiller Löwen-Drog.
Fr. Schlumberger Schwarzw.-Drog.

Vollmaringen.
Ca. 30 Zentner
Gerstenstroh
verkauft 1031
Jos. Resch, Landwirt.

7 Stück 946
Furnierböcke
mit eisernen Spindeln lichte Weite 0,89, verkauft
Schreinermeister Schaible
Calw, Lederstr. 58

Lilian
eine amerikanische Millionärstochter, liebt den Sekretär ihres Vaters, Rieder. Dieser schwankt, ob er ihre Liebe erwidern soll, er möchte nicht
in falschen
Verdacht geraten, sie um des Geldes willen zu heiraten. Lilian geht auf ihrer Jacht, in Begleitung ihres Freundes Roger Brien und einer kleinen Besatzung, auf die Reise. Zu ihrem Entsetzen bemerkt sie, daß sie sich in den
Händen
einer Gangsterbande befindet. Man will von ihrem Vater ein hohes Lösegeld erpressen. Da greift Rieder ein! So beginnt der Kriminalroman von Robert Arden „Lilian in falschen Händen", ein Roman voll abenteuerlich-bunter Geschehnisse.
Er erschien als Uhlenbuch für 1 Mark. Zu haben bei
G. W. Zaiser - Nagold

Gut bei Wintermut und Bleichsucht!
Imnauer
Apollo-Sprudel
das beliebte Mineralwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

zum Scheuern und Putzen!

Für Ihre Pfingstfahrt
alle Wander- und Autokarten sowie Reiseführer
von
Buchhandlung ZAISER
NAGOLD

Die Erfahrung lehrt
daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen miterleben und mithören, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

Neue Warnung!
Durch Feldarbeit in der Sommerszeit ist dein Haus unbewacht! Laß kein Bargeld daheim — auch nicht im Versteck! Schütze dich vor Verlust durch Einzahlung auf dem Konto für laufende Rechnung (Girokonto). Leg es dir anlegen von deiner
Spar- und Darlehenskasse
oder der
Genossenschaftsbank

Taschenfahrpläne bei G. W. Zaiser, Nagold

1 Maschinen-Schreiner 1029
1 Möbelschreiner
1 Hilfsarbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Ebenso kann ein **Junge,** welcher das Schreinerhandwerk erlernen will, sofort eintreten bei
Schmid & Göttisheim, Möbelwerkstätte, **Wildberg**

Zu Hochzeits-Geschenken
ein schönes **Bild**
fürs Wohn- oder Schlafzimmer
von
Buchhandlung Zaiser, Nagold